

Arbeiter-Zeitung

Sonnabend, 31. Juli 1926
8. Jahrgang. Nummer 175

für Schlesien und Oberschlesien

Ercheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis: wöchentlich 0,20 RM, monatlich 2,25 RM, Einzelnummer 10 Pf. Durch die Post bezogen monatlich 2,25 RM, unter Streifen 2,50 RM. Anzeigenpreis: Die 10 gespaltene Millimeterzeile oder deren Raum 12 Pf. Übersetzer- und Veranlagungs-Anzeigen 6 Pf. Kleinanzeigen: Die 10 gespaltene Millimeterzeile oder deren Raum im Text 7 Pf. — Schluss der Anzeigen-Nachnahme in der Haupt-Expedition morgens 8 Uhr; in den Filial-Expeditionen am Tage vorher bis spätestens ebenfalls 8 Uhr.

Organ der SPD., Sektion der 3. Internationale

Mit den Beilagen: „Der Rote Stern“, „Der kommunistische Gewerkschafter“, „Rote Solidarität“, „Die kommunistin“, „Der junge Kämpfer“, „Proletarisches Feuilleton“, „Wirtschaftl. Rundschau“

Begründet von Bernhard Schottländer (März 1920 ermordet)

Hauptexpedition: Breslau 10, Dönhofs Pl. 24. Telefon 1111. 1926. Expeditionsleiter: Walter. Filial-Expeditionen: Glatz: Dörmann 5/30, Tel. 406. Waldenburg: Köpcke 4, Tel. 106. Görlitz: Dörmann 5, Tel. 2364. Bischofsberg: Köpcke 4, Tel. 106. Zittau: Dörmann 5, Tel. 1111. Sprengel der Expeditionen: Riesa, Mittweide, Grottau, Müllersberg, Tel. 1111. Vertriebsstellen: Grottau, Müllersberg, Tel. 1111. Vertriebsstellen am Hauptvertriebsort Breslau.

Der Roten Front zum Gruß!

Von Ernst Thälmann

Anlässlich des zweiten Gaultreffens des RFB in Hamburg veröffentlicht Genosse E. Th. folgenden Artikel, der auch in unserem Beleg mit besonderem Interesse gelesen wird. Anm. der Red.

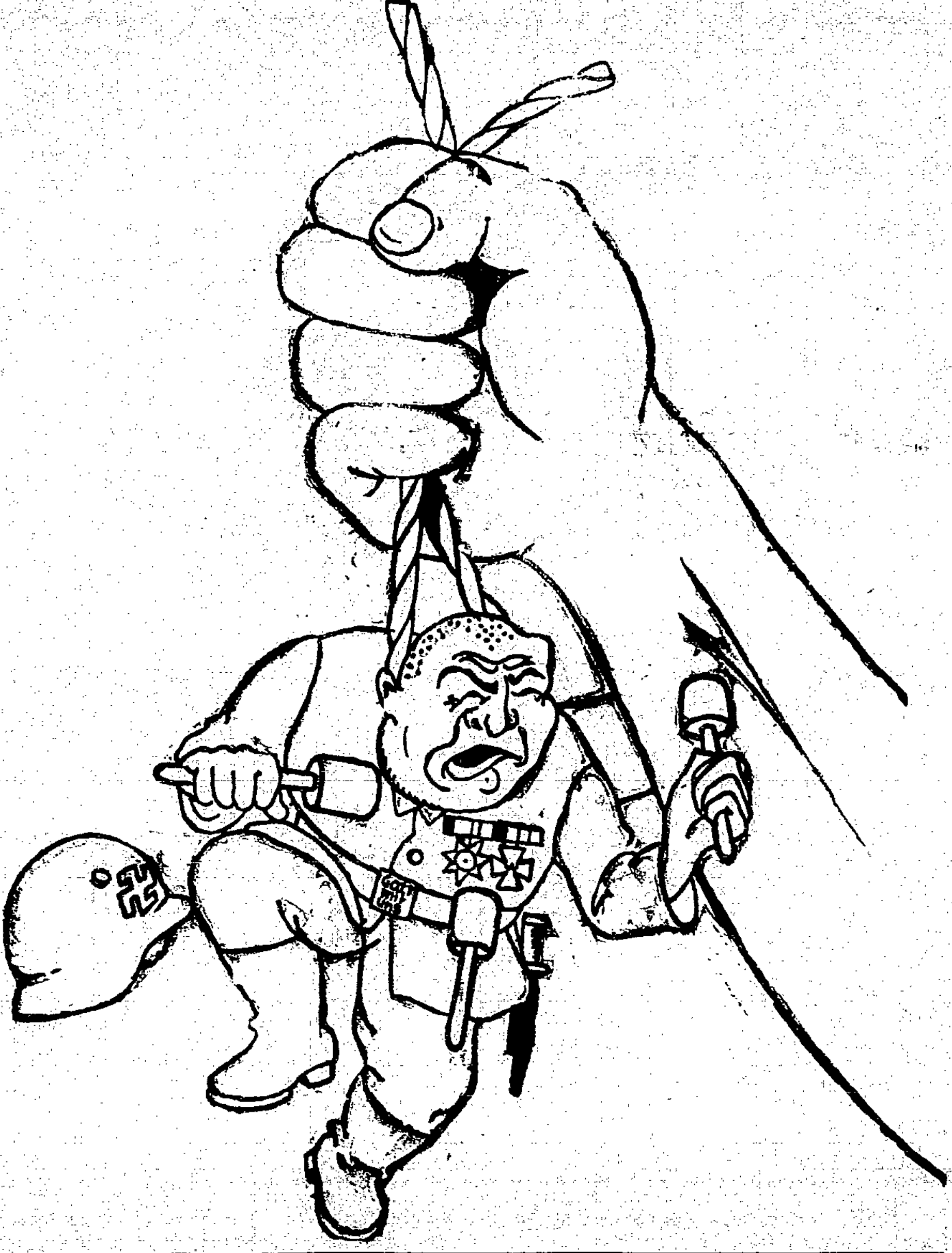
Manchen Schlag hat der Rote Frontkämpferbund seit seinem ersten Gaultag empfangen, manchen Schlag hat er ausgeleitet. Die schwarzweißrote und schwarzrotgoldene Reaktion in Gestalt des Monarchisten Hindenburg und des „Republikaners“ Marx hat sich über alle Hindernisse hinweg zum erbitterten Kampf gegen die Arbeiterschaft zusammengeschlossen. Als der Gau Wasserkrante des Roten Frontkämpferbundes am 20. und 21. Juni 1925 sein erstes Treffen hatte, da führte die Bourgeoisie ihren ersten Zoll- und Steuerraubzug durch. Heute, beim zweiten Gaultreffen des RFB, sind die neuen, weit höheren Zölle bereits beschlossene Sache. Am 1. August werden die neuen Sätze des Bilanz-Tarifs in Kraft treten und eine maßlose Verteuerung aller Lebensmittel nach sich ziehen, deren Vorläufer der steigende Großhandelsindex ist. Am selben Tage erhalten die neuen Mietgesetze Gültigkeit, die es den Hausagrarier erlauben, ihre Mieter auf die Straße zu werfen, wenn sie auch nur ein bis zwei Monate mit ihrer Miete im Rückstand sind. Durch diese Maßnahmen verzweifelt man, nachdem die Miete auf 100 bis 110 Prozent des Friedensstandes erhöht wurden, die Erwerbslosen zur Massenaushungierung. Denn welcher Erwerbslose käme nicht in die Lage, angesichts der erbärmlichen Unterstützungssätze, mit der Miete im Rückstand zu bleiben? Die furchtbaren Hungerpfennige, die die Erwerbslosen heute bekommen, sollen noch weiter herabgemindert werden. Um 25 Prozent will die Regierung die Erwerbslosenunterstützung beschneiden. Heute schon werden in Deutschland zehntausende ausgehungert, denen man die Unterstützung entzieht, weil sie bereits 39 Wochen erwerbslos sind. Was aus ihnen wird — die Kapitalisten kümmert es nicht. Sie wollen den Rationalisierungsprozess durchführen, mögen Hunderttausende Proletarier darüber Hungers sterben. Das Hungergepenk ist keine Drohung mehr für Deutschlands Proletariat. Seine Aus-hungierung ist bereits eine nicht mehr wegzuleugnende Tatsache.

Zu dem unerträglichen wirtschaftlichen Druck tritt die politische Offensive der deutschen Großbourgeoisie, deren Agent die Hindenburg-Marx-Regierung ist. Der „demokratische“ Innenminister Kuls, will das werktätige Volk in die Ketten des Sozialengesetzes zurückwerfen, ihm die Vereins-, Versammlungs- und Koalitionsfreiheit rauben. Nicht genug damit, soll durch den Wahlrechtsraub der proletarischen Jugend das Recht der politischen Entscheidung genommen werden. Zur Ausbeutung ist sie gut genug. Sie gegen ihre Ausbeuter auch nur durch Abgabe eines kommunistischen Stimmzettels zu wehren — nicht einmal das will die Regierung ihr erlauben. Mehr noch: Sie läßt durch den Reichstag ein Schund- und Schmutzgesetz durchpeitschen, das der Reaktion erlaubt, die proletarischen politischen Aufklärungsschriften und Bücher ohne weiteres zu verbieten. Schon heute wird ein geradezu zartlicher Kulturterror entfaltet, dessen erschreckendstes Zeichen das Verbot des „Panzerkreuzer Potemkin“ ist. In den Kerker, wer revolutionäre Bücher schreibt! In den Kerker jeder Proletarier, der für die Ziele der Roten Front sein Herz und Hirn mit Wort und Tat einsetzt. Das ist das Ziel der Hindenburg-Regierung, das ist schon heute ihre Praxis. Im Leipziger Staatsgerichtshof wütet Niedner und verhängt Woche für Woche über ehrliche Arbeiter drakonische Zuchthausurteile. Eine neue Welt ungeheurerlicher Justizstandale geht über das ganze Reich. Die revolutionäre Arbeiterschaft soll verfeimt, ihre Organisationen geächtet werden. Auf das Verbot des RFB steuert die Reaktion hin.

Warum die maßlosen Verfolgungen? Warum der Terror gegen die Klassenbewusste Arbeiterschaft?

Weil der Rote Frontkämpferbund und die kommunistische Partei es waren und sind, die die arbeitenden Schichten zum wirtschaftspolitischen Kampf gegen ihre Ausbeuter auftrudeln und mobilisieren. Weil die SPD. und der RFB an der Spitze der 15-Millionen-Front gegen die Fürsten und deren Regierung stehen. Weil die revolutionären Organisationen des Proletariats der Reaktion nicht erlauben, den beabsichtigten 3-Milliarden-Raub durchzuführen. Wenn die Regierung, der reaktionäre Reichstag und die Fürstentum glauben, der Kampf um die Fürstenabfindung sei beendet, so irren sie sich. Für uns ist er es nicht. Für uns beginnt der Kampf um die Fürstenenteignung nun erst recht.

Mit bedeutendem Erfolg hat der Rote Frontkämpferbund die Volksbegehren- und Volksentscheidungskampagne durchgeführt. Auf dem Lande klärten unsere Kameraden die Kleinbauern und Landarbeiter auf. Sie mahnen ihre Kräfte mit den Ge-



schichten, schlugen sie in die Flucht. Seite an Seite, Schulter an Schulter mit den Kameraden agitierten, arbeiteten und kämpften in vielen Fällen die Arbeiter des Reichsbanners. Sie taten es, obwohl ihre Führer es ihnen verboten, obwohl ihnen von oben mit dem Ausschluß aus der Organisation gedroht wurde. Die Führer der SPD. und des Reichsbanners treiben ein schändliches Spiel. Sie protestieren mit Worten gegen die Zollschände, sie protestieren mit Worten gegen den politischen Terror der Monarchisten, sie protestieren mit Worten gegen die Klassenjustiz. Aber in der Tat unterstützen sie die Bürgerblut-Regierung, in der Tat stimmen sie jedes Mißtrauensvotum der revolutionären Arbeitervertreter gegen die Regierung nieder, in der Tat bewilligen sie jedem Minister seinen reaktionären Etat.

Die SPD. und RFB-Führer stehen auf der anderen Seite der Klassenfront. Im Interesse der Bourgeoisie verfolgen sie die revolutionäre Arbeiterschaft. Im Interesse der Bourgeoisie suchen sie die in vielen Orten sich bildende Einheitsfront des RFB. und der Reichsbannerarbeiter zu zerstören. Es wird ihnen nicht gelingen. Die Phalanx der 15 Millionen wird trotz aller Sabotagemanöver unzerbrechlich sein. Die 15 Millionen müssen den Charakter der bürgerlichen Demokratie erkennen, hinter der sich die nackte kapitalistische Diktatur verbirgt. Gegen diese Diktatur gilt es, die Massen zu mobilisieren für den Kampf um die proletarische Diktatur. In allem Glend, in aller Not des werktätigen deutschen Volkes leuchtet der Stern der Hoffnungen: Sowjet-Rußland. Dort hat das Proletariat sich befreit, dort...

in harter Arbeit mit steigendem Erfolg am Aufbau des Sozialismus.

Folgt dem Beispiel der russischen Brüder, die jetzt wieder ihre brüderliche Solidarität für die Weltarbeiterschaft durch die glänzende Unterstützung des analitischen Bergarbeiterkampfes bewiesen.

Zeigt Kameraden der Roten Front, daß ihre eure Aufgabe begriffen habt, Verteidiger und Kämpfer für das Proletariat zu sein. Sammelt alle Arbeitenden zu einem gewaltigen Block, damit auf dem

Kongress der Werktätigen

viele Millionen vertreten sind. Der Kongress der Werktätigen, seine gefassten Beschlüsse, müssen das Kampfsignal werden für den Sturz der reaktionären Fürstentumregierung, ein Schritt weiter zur Erlösung der Arbeiter- und Bauernregierung.

Unser zweites Goutreffen in den Mauern Hamburgs wird ein Kampfaufmarsch sein gegen die Bourgeoisie. Die faschistischen Bürgerkriegsarmeen werden überall neu formiert und bewaffnet. Die legale und illegale Konterrevolution sind zu einer Front verschmolzen. Der Rote Frontkämpferbund muß die proletarischen Massen vor den blutigen Anschlägen der Faschisten schützen, er muß ein Ansporn sein, die Kampforganisationen des Proletariats unter Führung der Kommunistischen Partei aus der Abwehr gegenüber den Kampfmaßnahmen der Bourgeoisie zur Offensive zu bringen. Unser rotes Goutreffen ist nicht nur eine Herbeiführung der Kräfte — es ist ein Signal zur Mobilisierung ein Appell an die Arbeiterklasse. Ein Signal an die Indifferenten und Säumigen.

Die geballte Faust des Proletariats gegen die Reaktion!

Wir sind die rote Klassenfront!

Schließt die Reihen zum Kampf!

Vorwärts durch Kampf zum Sieg!

August 1914 — August 1926

Von Erich Haujen

Wiederum jährte sich der Tag des Beginns des großen imperialistischen Völkermordens. Der Tag an dem die im Schoße der kapitalistischen Gesellschaft herangereiften wirtschaftlichen Interessengegenstände zum Ausbruch gelangten und mit allen Mitteln militärischer Gewalt ausgetragen wurden. Der Tag, der für Millionen proletarischer Massen zum Verhängnis wurde, der namenloses Leid über die Werktätigen Deutschlands und Gesamteuropas brachte und der gleichzeitig den bedeutsamsten Wendepunkt in der Geschichte der modernen Arbeiterbewegung wie in der Entwicklung des modernen, des monopolistischen Kapitalismus einleitete.

Dieser Tag, der 2. August 1914 steht heute noch mit seiner ganzen Tragik und Grauenhaftigkeit vor uns. Die Erinnerung an ihn ist um so schmerzhafter für uns illothenbewußte Proletariat, weil er der Tag des Zusammenbruchs für die einst stolze deutsche Sozialdemokratie und deren Internationale war. Gleichzeitig aber besetzt er uns mit Stolz und Siegesbewußtsein, weil mit dem moralischen und ideologischen Zusammenbruch der deutschen Sozialdemokratie die Herausstellung einer wirklich und wahrhaft revolutionären Front des internationalen Proletariats begann. Damals, als die deutsche Sozialdemokratie zu Hindenburg ging, als sie allen internationalen Treuschwüren zum Trotz, und ihrer geschichtlichen Erkenntnis zuwider, den Massenmord im Interesse der jeweilig regierenden Clique eines jeden kapitalistischen Landes als eine im Interesse des Fortschritts und der Arbeiterbewegung aller Länder liegende Tat vries, als Scheidemann, Cserl, Noske und Konsorten die Eingeweide der Internationale auf den Tisch des Saales (des deutschen Reichstages) niederlegten und begünstigt für die Kriegstredite stimmten, das war für das internationale, klassenbewußte Proletariat der schwarze Tag. Alle Lobgesänge der internationalen Solidarität waren vergessen, die Resolutionen der verschiedenen internationalen Kongresse mit ihren konkreten Anweisungen für die Stellungnahme der einzelnen sozialistischen Parteien beim Ausbruch eines imperialistischen Krieges wurden in die Wollschicht geworfen und an Stelle von Marx waren Hindenburg, doch um zu geistigen Kapazitäten der sozialdemokratischen Führer geworden. In dieser Zeit des Verrats, der Niedertracht und des Zusammenbruchs aber erstand die Front von Lenin, Plechanow, Luxemburg, erstand die neue Internationale, die Internationale gegen Sozialpatriotismus, Abschwerverrat und imperialistischen Krieg, die Internationale der Tat und des Kampfes für Beendigung des imperialistischen Völkermordens durch die Organisation des Krieges der Proletariat gegen den Krieg der Kapitalisten, zur Errichtung der proletarischen Diktatur auf dem Wege des gewaltigen Aufstandes, der sozialen Revolution! Immerwährend und Aktualität waren die ersten Etappen auf diesem Wege und die russische Revolution war der erste Triumpfh der neuen aus Krieg und Bürgerkrieg geborenen kommunistischen Internationale.

Heute, zwölf Jahre nach Beginn des imperialistischen Weltkrieges und acht Jahre nach seiner offiziellen Beendigung haben sich die Kriegshelden und Kriegsjahrlinge der II. Internationale den Schicksal des Pazifismus angelegt. „Nie wieder Krieg“ ist zu ihrer Parole geworden. Völkerverbund, Dawesplan, Locarnoverträge, sollen nach Ansicht einiger politischer Patrioten und Hochstapler, wie noch Ansicht der ansichselbstgeblieben imperialistischen Regierungen und der sozialdemokratischen Kriegsjahrlinge Clappen auf dem Wege der Genugtuung, der Völkerverständigung, der Abrüstung und des Weltfriedens sein. Die moralische Erkenntnis, daß der Krieg ein Produkt des monopolistischen Kapitalismus ist, daß er nur beendet werden kann, wenn die Wurzel des Übels, eben dieser Kapitalismus beseitigt wird, ist heute wie ehedem vergessen. Die weltliche Orientierung der deutschen Politik, eingeleitet von der deutschen Sozialdemokratie unter der Regie Karl Rautstaus, forciert von dem Großkapitalisten Rathenau, erging und vor der ersten Weltkriege Erfolg gehabt vom ehemaligen Syndikus der kaiserlichen Industriellen Stresemann, wird von der deutschen Sozialdemokratie als ein höchster und greifbarer Erfolg auf dem Wege zur Völkerverständigung, zur Befriedigung und Abrüstung Europas bezichtigt. In Wirklichkeit ist es nichts als die ewige Woge im Interesse der deutschen Bourgeoisie liegende Absicht bei Beendigung des Weltkrieges, die deutsche Bourgeoisie gegen alle anderen internationalen Klassenkampf um Erhebung der verloren ge-

gangenen imperialistischen Weltmachtstellung unter der Parole „Nie wieder Krieg“ und unter dem Deckmantel des Pazifismus. Die Mandate um den Völkerverbundsratslich, die ersten unter Leitung Englands angemeldeten Ansprüche auf Wiedererlangung der Kolonien, sind ein handgreiflicher Beweis, daß die Außenpolitik der deutschen kapitalistischen Klasse — von den Sozialdemokraten als die ihrige bezeichnet — auf die Wiederherstellung ihrer Weltmachtstellung gerichtet ist und daß sie sich vorerst, bei den derzeitigen internationalen Kräfteverhältnissen, pazifistisch maskiert, bis daß sie wieder die Kraft besitzt, rücksichtslos und brutaler ihre Machtansprüche anzumelden. Wer das nicht begreift ist ein Narr und übt Selbstbetrug. Die Sozialdemokratie aber, die alljährlich ihre „Nie-wieder-Kriegs-Demonstrationen“ unter Hinweis auf ihre außenpolitischen „Erfolge“ veranstaltet, betreibt in Wirklichkeit mit ihrer Politik die Massen und bereitet durch sie den neuen Krieg vor.

Die einzige wirkliche Armee gegen den imperialistischen Krieg, die wahre Antikriegsfront ist die Front der Kommunisten und Roten Frontkämpfer. Im Blutkampf des Weltkrieges erstanden, im Kampfe gegen den Krieg der Imperialisten formiert, wird diese Front des Geistes Lenins, Plechanows, Luxemburgs den Kampf gegen jegliche imperialistische Kriegesgefahr aufnehmen. Die Stellungnahme zum Marokkorkrieg, zum Kampf in China, Syrien usw. ist ein Beweis dafür. Und gerade heute, zwölf Jahre nach Beginn des Weltkrieges, wo das Proletariat unter der Todesstrafe des kapitalistischen Systems aufs empfindlichste leidet, wo an allen Ecken und Enden der Welt Flammen emporsteigen, wo unter der Führung Englands die heilige Allianz gegen die Sowjetunion geschmiedet wird, gelobt das internationale Proletariat ohne Rast und Ruhe an der Vervollständigung der roten Einheitsfront gegen Kriegesgefahr, Kapitalismus und Militarismus zu arbeiten.

Seht die roten Banner höher! Es lebe der Kampf!

Einmütig in die RPD. Einmütig in den RFB.

Proletarische Frontkämpfer des Reichsbanners teilt euch ein in die rote Kampffront gegen Reaktion, Militarismus und Imperialismus.

10 Millionen tote, 30 Millionen verwundete

das Ergebnis des Weltkrieges.

Arbeiter, du mußt neuen Massenmord verhindern durch den

Eintritt in den RFB und RFB.

Die militärische Ausbildung der Jugend in Deutschland

Von Karl O.

„Alles lernen, nichts vergessen!“ lautet Karl Liebknecht während des Weltkrieges, als die schätzbarsten Millionen Proletariat verschlungen, Sticht und Dorte vernichtet wurden, die Kapitalisten in der Heimat glänzende Geschäfte abhobeln und die Sozialdemokratie zu der eifrigsten Durchführerin des Haukrieges gehörte.

Am 12. März jährt sich der Tag, an dem das große Völkermorden begann. Heute, 8 Jahre nach Beendigung des Weltkrieges steht erneut die Gefahr eines drohenden imperialistischen Krieges vor dem Proletariat aller Länder. Trotz Völkerverbund, Abrüstungsfontenengen und Verdrücker Vertrag röhrt auch die deutsche Bourgeoisie zum neuen imperialistischen Krieg.

Der Kaiserreich der Vorkriegszeit auf dem die arbeitende Jugend zum Krieger für die Bourgeoisie wurde, steht nicht mehr in dem Ausmaß, doch hat die deutsche Bourgeoisie einen Übertrag geschaffen, das sind die reaktionären Jugendwehverbände, wie Jungkriegerbund, Junge, Werwolf, Bismarckjugend, Junglandbund, Nationalsozialistischer Kampfbund, Wehrmannschaften in der Reichswehr, Nationalsozialistischer Kampfbund. In dieser Hinsicht ist die militärische Ausbildung der Jugend in diesen Verbänden durch das Sporthandbuch von Seebach empfohlen, in dem folgende Stellen enthalten sind:

- a) Gelände- und Dauterritte.
- b) Jagdport, Geländeport (oder Kriegsspiel).
- c) Schießport, Anschlagarten, Waffenspiel.

Der Jungkriegerbund und Werwolf haben als Ergänzung zur militärischen Ausbildung der Jugend den „Jugendkrieger“ von Seebach und das Hebebuch für die deutsche Jugend empfohlen. In diesen Handbüchern für militärische Ausbildung der Jugend sind folgende Punkte enthalten:

- a) Feste 08 Gewehr 98 und Karabiner.
- b) Ausbildung an Wehrmannschaften.
- c) Handkammerarten.
- d) Ausbildung an Feldkanonen.
- e) Übung bei inneren Übungen.

Seebach hat sich in allen nationalen Verbänden die Pflege des Schießsports in der Kleinaliberschießvereine betrieben, wobei der beste Schütze eine Ehrenmedaille erhält. Die Kleinaliberschießvereine haben auf 20 Meter noch eine schießende Wunde. In derselben Weise liegen die Handbücher mit Bezeichnung von Marschorden, Feldübungen usw. Gleichlaufend mit der militärischen Ausbildung geht die nationale Verbildung, angefangen mit dem Kolonialraum des Jungkriegerbundes, den Gedanken von Siegfried Schönders aus dem Weltkrieg, Berührung von Kaiser und Königin, bis zum Feldgottesdienst und Bierabenden, verbunden mit Schießereien von Geländebüchern aus dem Weltkrieg in irgendeiner Clappenoffiziers, dient diese Ergänzung der Vorbereitung der Jugend zum kommenden imperialistischen und Bürgerkrieg.

Mit der verstärkten militärischen Ausrichtung der deutschen Bourgeoisie geht parallel eine intensive Propaganda für die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht. In vielen Aufsätzen, Artikeln und Reden wird die militärische Ausbildung der Jugend in anderen kapitalistischen Staaten gezeigt. In den Vereinigten Staaten von Nordamerika sind es 160 000 Jugendliche, in England eine Million, in der Schweiz 400 000, in Polen die gesamte Jugend, die unter Leitung von Offizieren mit finanzieller Unterstützung des Staates militärisch ausgebildet wird. Für die

deutsche Bourgeoisie ist das ein Anlaß, um für Deutschland die militärische Ausbildung der Jugend zu verlangen.

Inselondere sieht sich der Stahlhelm und Jungstahlhelm berufen, unter der Flagge der Wehrpflicht einzutreten. Das Millionenheer der Erwerbslosen soll dadurch vermindert werden, daß die arbeitende Jugend männlichen Geschlechts zwei Jahre in der Arbeitsdienstpflicht für den Staat im Strahenbau, Urbarmachung von Weidland und als Leiharbeiter in der Wirtschaft dienen soll. Doch derselbe Stahlhelm fordert am Schluß eines Artikels über die Arbeitsdienstpflicht in seinem Bundesorgan:

„Kompromiß verleiht die Arbeitsdienstpflicht ebensowenig wie die allgemeine Wehrpflicht. Ihre ihren Aus- und Aufbau müssen daher die Grundzüge der allgemeinen Wehrpflicht maßgebend sein.“

Das ist der wahre Sinn der Arbeitsdienstpflicht des Stahlhelms. Heerführer für den kommenden imperialistischen Krieg. Die arbeitende Jugend soll das billige Kanonenfutter sein.

Doch die Augusttage des Jahres 1926 werden die arbeitende Jugend auf den Plan rufen, mächtiger und stärker als in vergangenen Jahren.

Der Hauptfeind steht im eigenen Land, das war die Lösung Karl Liebknechts und der revolutionären Jugend während des Weltkrieges. Unter diesem Kampfspruch wird auch am zwölften Jahrestage des Weltkrieges die revolutionäre Jugend ihren Kampf führen:

Gegen die reaktionären Jugendverbände!

Gegen Arbeitsdienstpflicht und allgemeine Wehrpflicht!

Gegen Faschismus, Reaktion und neuen imperialistischen Krieg! und die Arbeiterklasse aufrufen zum Eintritt in die Rote Klassenfront der proletarischen Jugend, zum Eintritt in

die Rote Jugendfront!

Der Brotkorb wird höher gehängt

Die Regierungen des Reiches und der Länder wollen befristet immer über die Finanznot zu stehen, wenn es gilt, Gelder für die Wohlfahrt der Werktätigen oder die Versorgung der Arbeitslosen zu beschaffen. Die hohen Herren legen dann eine strenge und ablehnende Miene auf. Aber sie kriechen sofort von Edelmut, Gütmütigkeit und Hilfsbereitschaft, wenn es gilt, Gelder für die Reichswehr oder die Richte zu beschaffen oder etwa den „leidenden Unternehmern“ mit Millionengehältern zu „Sisse zu kommen“.

So ist auch vor kurzem die große Getreide-Lombard-Kreditaktion zustande gekommen, ohne daß sie in der Öffentlichkeit allseitig Staub aufgewirbelt hätte. Die Reichsbank und die Preussische Bank haben sich bereit erklärt, bis zu mehreren 100 Millionen Mark den Landwirten, und wohnterstanden nur den größeren Landwirten, zu sorgen, damit die die Ernte zurückhalten und dementsprechend die Getreide- und Brotpreise in die Höhe treiben können. Nunmehr wird gemeldet, daß auch der Deutsche Sparkassen- und Giroverband sich bereit erklärt hat, ebenfalls 5 Millionen in die Getreide-Lombard-Aktion „hineinzustecken“. Während aber die Reichsbank und die Preussische Bank vor allem Vorräte bezieht, die sich in den Händen von Landwirten und landwirtschaftlichen Genossenschaften befinden, will der Sparkassenverband seine Gelder in erster Linie dem Getreidehandel und den Mühlen zur Beheizung ihrer Vorräte zur Verfügung stellen, wofür er sich dem Zweck, damit diese Unternehmer nicht durch „vorzeitige Verkäufe“ die Getreideerzeugung fördern. Die Sparkassen, deren Gelder ausschließlich von den wertvollsten Schichten in Stadt und Land stammen, benutzen diese Gelder also, um ihren Gläubigern das Brot zu verteuern.

Inzwischen bereiten sich die Mühlen schon auf die neue Erntekampagne vor. Diese soll in unter Führung der Reichsgetreide-Wucherhelle und unter Millionenbeiträgen von Reichsbank, Preussische und Sparkassen Riesenspreise und Riesenerlöse bringen. Um die Konjunktur auf Kosten der Konsumenten auch gehdrig ausnützen zu können, haben die westdeutschen Mühlen bereits eine Art Preiskonvention geschlossen. Die Vereinbarungen haben bereits zu jeder höchsten Beunruhigung der Mittelklassen und der Werktätigen geführt. Die Mühlen haben daraufhin die Meldung über eine Konvention „dementiert“. Es hat keine feste Preisvereinbarung getroffen worden, sondern die Mühlen haben lediglich beschlossen, sich täglich mehrmals telefonisch über die höchst erzielbaren Preise zu „verständigen“.

RFB und Klassenjustiz

Alle die Maßnahmen im Zusammenhang mit den gewaltigen Zoll-erhöhungen werden bedeutende Preissteigerungen für Brot und andere wichtige Lebensmittel zur Folge haben. Die beste Waffe, mit der die Arbeiterklasse diesen Auswirkungen entgegenzutreten kann, ist der gemeinwirtschaftliche Kampf um eine sofortige und ausreichende Erhöhung der Löhne. Den deutschen Gewerkschaften den rechten Weg zu weisen, der trotz Wirtschaftskrisis und Massenarbeitslosigkeit zum Erfolge führt, ist die Aufgabe der klassenbewußten Gewerkschaftsmittglieder. Während die faschistischen Roten Frontkämpfer ihr 2. Goutreffen gegen Krieg und Reaktion begehen, demonstrieren eine nicht mehr mit Kamerad Kaiser-Breslau wurde am 7. März bei einer Antifaschisten demonstration das Opfer der Gummihüpfel-Garde des Breslauer demokratischen Polizei-Präsidenten Kleibömer. Im Begriff, einen zu Boden geschlagenen Arbeiter aufzuheben, wurde er von der Schupa so mit Gummihüpfeln bearbeitet, daß er acht Wochen länger an inneren Verletzungen starb. In seinem Gedächtnis seien wir unsere roten Trabren.

Inzwischen ist bekannt geworden, daß gegen die betreffenden Beamten ein Verfahren wegen Totschlags eingeleitet wurde. Wochen und Monate sind vergangen; die Öffentlichkeit hat aber von dem Ergebnis noch nichts gehört. Eher wird die Breslauer Staatsanwaltschaft auch hier das Verfahren einstellen. Der Tod unseres Kameraden wird in der Republik Hindenburgs ungehört bleiben.

Dafür haben aber eine ganze Anzahl Roter Frontkämpfer die Klassenjustiz an eigenen Leiden spüren müssen. Die Kameraden Kleibömer und Pusch-Breslau wurden, weil sie angeblich bei der polizeilichen Wegnahme einer Gummihüpfel-Atttrappe Widerstand geleistet haben, zu je vier Monaten Gefängnis verurteilt. Die Kameraden Kruja und Schnardt, Sagan erlitten 3 resp. 6 Monate Gefängnis, weil sie Auseinandersetzungen mit Polizeibeamten beim nächsten Ableben von Klaffen hatten. Zwei anderen Kameraden brummte man 150 resp. 100 Mark Geldstrafe auf, weil sie in einem Demonstrationszug, Wilhelm II. als Puppe mitführten. Ungeheuerlich ist der Strafmaßstab des Richter Oberstaatsanwalts Otto, der für den Roten Frontkämpfer Böhme in der angeblichen Wegnahme einer Bismarckbrot-Milke 5 Jahre Zuchthaus beantragte. Diese Urteile zeigen, wie die herrschende Klasse den RFB einschüßt und daß er auf dem richtigen Wege ist in seinem Kampf gegen imperialistischen Krieg und Reaktion.

Je härter die Reaktion wird, je mehr der RFB an Märtyrern zunimmt, umso öfter wird es zu Zusammenstößen kommen. Die noch in Vorbereitung befindliche Prozesse, die Zusammenstöße mit dem Stahlhelm in Breslau, Strahlen und Hirschberg beteiligten das vollstän-

Trotz des Todes des Kameraden Kaiser, trotz der unerbittlichen Klassenjustiz können die Roten Frontkämpfer auf ihre Wunden stolz sein. Sie sind nicht vernichtet gebracht. Einst aber kommt der Tag, dann werden wir die Richter sein!

Der kommende Weltkrieg

Flugzeug, Gas und Tank im modernen Krieg

Welche Bedeutung Flugzeug, Gas und Tank für einen Krieg nach dem heutigen Stande der Technik haben, zeigt die folgende Darstellung, die wir mit einigen Änderungen dem bürgerlichen „Berliner Tageblatt“ entnehmen.

Der Weltkrieg hat eine ungeheure Steigerung der Materialverwendung gebracht. Das bezieht sich nicht nur auf den Munitionsvorbrauch, von dessen Umfang sich niemand auch nur annähernd eine Vorstellung gemacht hatte, sondern auf die Anwendung bisher wenig oder gar nicht erprobter Mittel. Die Fliegerei hat im Kriege einen ungeheuren Aufschwung genommen und ist als Waffe damals überhaupt erst ausgebildet worden. Der chemische Krieg ist im Weltkrieg erst ausgebildet worden und hat eine entscheidende Bedeutung gewonnen und im vorletzten Kriegsjahr erschien der Tank, dessen Vorteile der Gegenseite verblieben.

Eiswaffe

Jede Mobilisierung ist vom ersten Augenblick an den Angriffen der ausgeführt, die den Angriff sehr weit in das Land tragen kann. Man hat über diese Möglichkeiten oft gesprochen, aber nur sehr selten zutreffend. Mit Kriegsausbruch wird jede Aktion nicht nur die im Aufmarsch befindlichen Heere bedrohen, sondern vor allem das Hinterland. Die Verkehrsanlagen, die militärischen Gebäude, die Rüstungsfabriken — und welcher Betrieb gehört im Ernstfalle nicht dazu — die Regierungsgebäude sollen zerstört werden. Der Krieg wird also nicht an der Front, sondern im Hinterland beginnen, die Heimat ist der ersten Angriffs ausgeführt. Der psychische Eindruck des Kriegsbegins wird deshalb auch ein ganz anderer, ganz unbedenkbarer sein. Deshalb ist die Stärke der Friedensluftströmung von größter, vielleicht sogar von entscheidender Bedeutung, denn die Gewalt des ersten Stoßes soll nach Möglichkeit verfrachtet werden. Gelingt im ersten Stah die Entscheidung nicht, so ist mit dem Einfrieren der Fronten, mit einem neuen Stellungskrieg und seiner endlosen Dauer zu rechnen. Aber auch die größte Friedensluftströmung wird eine Ueberwachung des feindlichen Landes mit Flugzeugen nicht möglich machen. Das Flugzeug kann zwar weit in das Hinterland eindringen, aber es muß zu seiner Basis zurück. Seine Tragfähigkeit kann nur auf Kosten seines Aktionsradius und seiner Sicherheit gesteigert werden. Es ist also notwendig, die Angriffe zu konzentrieren. Die geeigneten Objekte sind zu geben. Die Angriffe werden mit Sprengbomben und mit Gasbomben erfolgen. Frankreich hat für seine Flugzeuge Sprengbomben von 50 bis zu 1000 Kilogramm. Die Bomben von 500 bis 1000 Kilogramm können einen Häuserblock zum Einsturz bringen. Trotz dieser großen Möglichkeiten wird man mehr noch mit der Verwendung von Gasbomben rechnen müssen. Das zwingt zu einer kleinen Abschweifung. Der Weltkrieg hat den

Chemischen Krieg

eigentlich erst geboren. In der Hauptsache sind drei chemische Kampfstoffe im Kriege verwendet worden, die man in der deutschen Armee mit Grünkreuz, Blaukreuz und Gelbkreuz bezeichnet hat. Grünkreuz ist ein Giftstoff, der die Lungen schädigt, gegen den die Gasmaske aber schützt. Blaukreuz ein Reizstoff, der die Maske durchdringt und zum Abstreifen der Maske zwingen soll. Gelbkreuz schließlich (sogenanntes Senfgas) ist ein schwer wahrnehmbares, nicht sofort, aber sehr lange wirkendes Gas, das von ähnder Wirkung auf Haut und Augen ist. Gelbkreuz ist im Stellungskrieg für Desinfektionszwecke geeignet. Aber seine besondere Wirkung und seine geringe Flüchtigkeit — sogenannte „gelbe Räume“ sind tagelang nicht betretbar — machen es gerade für Luftangriffe auf das Hinterland geeignet, zumal der Schutz gegen Gelbkreuz sehr schwer ist. Man hat gelegentlich davon gesprochen, Gas als Flugzeug abzugeben zu lassen. Aber diese Möglichkeit zwingt das Flugzeug, in geringer Höhe zu fliegen und macht es verwundbarer. Das Wahrscheinlichere ist die Verwendung der Bombe. Aber auch dann sind große Mengen nötig. Um eine Großstadt von etwa 15 Kilometer Durchmesser, also von etwa 200 Quadrat-Kilometer Fläche mit Senfgas zu vergasen, würden 2 Millionen Kilogramm Gas notwendig sein, das heißt mehr als 2 Millionen Kilogramm Bomben. Ein Tagbombenflugzeug kann heute bis 500 Kilogramm Bomben, ein Nachtbombenflugzeug bis 1500 Kilogramm tragen. Außerdem müßte der Angriff in regelmäßigen Abständen wiederholt werden. Das einzelne Flugzeug wird nur einmal am Tage bzw. in der Nacht angegriffen werden können. Die Reichweite eines Tagbombers beträgt heute 400 Kilometer, die eines Nachtbombers 540 Kilometer. Man wird aber mit einer Erhöhung auf 1000 bzw. 1200 Kilometer rechnen müssen. (Wir sind anderer Ansicht inbezug auf die Möglichkeiten des Luftgaskrieges. Siehe weiter unten. Reb. d. „Z.“)

Über sei dem auch, wie ihm wolle, daß das Material in Zukunft eine beherrschende Rolle spielt, ist sicher. Aus dem Flugzeug wird man die anmarschierende Truppe stets beobachten können. Die Folge wird sein, daß der Vormarsch meist nachts erfolgt. Marschierende Kolonnen werden den Bombenfliegern ein gutes Ziel bieten. Man wird die Hauptstraßen vermeiden, die Truppen wie die schwarzen Fleder eines Schwarmes auseinanderziehen und sie querselben marschieren lassen. Die Franzosen veranfahten im vorigen Jahre im Rheinland Marsch, die die ersten Operationen in einem deutsch-französischen Kriege veranschaulichen sollten. Man führte die Truppen nachts auf Kraftwagen heran. Der weitere Vormarsch ging mit einer motorisierten Vorhut — Panzerkraftwagen, Kampfwagen und Infanterie auf Lastwagen — vor sich. In den letzten englischen Marschen wollte man die Schnelligkeit motorisierter Truppen ausprobierten. Es ergab sich, daß sie so groß war, daß die anderen Verbände nicht zu folgen vermochten. Unter diesen Umständen sind Zweifel aufgetaucht, ob die Infanterie und die Kavallerie noch ihren alten Wert haben. Man hat vor allem der Kavallerie das Todesurteil zu sprechen und sie in der Aufklärung durch das Flugzeug, im Kampf durch den leichten Tank ersetzen wollen. Deutsche Fachleute bestreiten die Berechtigung solcher Ansichten. Ob die heutigen Straßen die Gewichte der schweren Motormaschinen lange aushalten können, steht dahin. Besonders wird der Wert der Kavallerie übrigens in Polen bestritten.

Tank

Die Motorisierung der Kampfmittel stellt sich am eindringlichsten dar. Daß Deutschland Kampfwagen nur in geringer Zahl hatte, war von größter Bedeutung. Der Tank ist ein gepanzerter und bewaffneter Kraftwagen, der nicht auf Rädern, sondern auf Raupen läuft, und daher im Gelände Hindernisse nehmen kann, die sonst für Wagen unmöglich sind. Sein Auftreten hatte für die kämpfende Truppe größte physische Bedeutung, der eigenen Infanterie stöhte er Vertrauen ein, während der „Tankreden“ den Gegner lähmte. Seine Nachteile sind seine Taubheit — man kann ihm keine Befehle übermitteln — und seine Kurzzeitigkeit, denn nur durch ganz lächerliche Verträge vermag die Mannschaft das Gelände zu überblicken. Seine Belämpfung ist schwer, denn Infanteriegeschosse müssen die Schilde treffen, um zu wirken. Sonst würden nur geballte Handgranaten

aus nächster Nähe geworfen oder Volltreffer von Artilleriegeschossen oder Minen. Der Tank hat sich seiner sehr entwickelt. Im Stellungskrieg war der schwere Durchbruchstank besonders notwendig, man geht jetzt aber andere Wege, und sucht den Tank auch für den Bewegungskrieg geeignet zu machen, d. h. also, daß er nicht mehr als 15 Tonnen wiegen soll, daß die Gleitketten verbessert werden, daß im Gelände und auf der Straße die Geschwindigkeit möglichst hoch ist, und daß der Aktionsradius möglichst groß ist. Die Amerikaner haben den schweren Tank schon ganz ausgegeben. Die Metallraupen werden durch Gummiketten ersetzt, die auch den Fahrstamm verringern und die Schieflichkeit erhöhen. Dann hat man vor allem jetzt dem Tank durch das Strykolo sein Kurzzeitigkeit genommen. Dieser Apparat besteht aus einem senkrechten Zylinder, der 300 bis 400 Umdrehungen in der Minute macht und in den zwei Millimeter breite Schlitze eingeschnitten sind. Bei dieser schnellen Umdrehung erscheint die ganze Wand des Zylinders durchsichtig und der Beobachter in dem Zylinder hat eine vollkommene Rundschau. Die Schlitze sind aber so schmal, daß kein Geschos hindurchschlagen kann. Ganz neu ist die Panzerung der Hochgeschwindigkeitstanks. Die bei einem Schuppenpanzer sind die Stahlringe dachziegelartig übereinander gelegt. Die Stahlringe federn und bringen die Geschosse zum Abknallen, bevor sie explodieren. Auch an den Bau von Tanks, die schwimmen können, ist man gegangen.

Die Anschauung, daß die Bedeutung des Materials ständig wächst, scheint man vor allem in Frankreich und England zu vertreten. Französische Fachleute sehen die Zukunft in Einheiten von 2-3 Mann, die sich in Schutzhüllen vorwärts bewegen. Sogar vom Ein-Mann-



Tank ist die Rede, und man ist in die Vergangenheit zurückgegangen, hat auf die Taktik der schwarzgepanzerten Ritterheere verwiesen, bei denen das Fußvolk ja nur eine Rolle zweiten Ranges spielte. Daraus brachte die Feuerwaffe das Fußvolk zur Geltung, heute soll der motorisierte Panzersturm wieder den Einzelkämpfer in den Vordergrund schieben. Ob solche Anschauung Spielerei oder Prophezie ist, wird die Zukunft lehren. Der kürzlich zum Gehilfen des Generalstabschefs ernannte englische Oberst J. F. C. Fuller hat ein Buch über die

Umgestaltung des Krieges

geschrieben, das gewiß also von einem enthaft zu nehmenden Fachmann herrührt. Er setzt sich für eine Mechanisierung des Krieges ohne gleichen ein. Den Endzweck des Krieges schreibt er dem Tank zu. Als erste Waffe der Zukunft nennt er das Gas, das als Anticavalrywaffe von allen Waffengattungen verwandt werden kann. Das Flugzeug macht die Kriegsführung dreidimensional, verlangt also ganz neue taktische Gedanken. Das Flugzeug kann gleichzeitig mit dem Heer und der Flotte zusammenwirken. Allerdings sind die Verluste an Flugzeugen so, daß durchschnittlich alle zwei Monate das ganze Material erneuert werden muß. Flugzeuge können marschierende Truppenteile vergasen und außer Gefecht setzen. Dann aber ist die Infanterie auf dem Schlachtfeld sinnlos, genau so wie die Kavallerie. Beim Seekrieg ist auch das Unterseeboot dreidimensional, denn es kann in die Tiefe gehen. Auf der See ein Schiff niedertampfen, heißt es mit Mann und Maus versenken. Flugzeuge können in Zukunft ein Schlachtschiff einnehmen und damit blind machen. Im Schutze des Nebels können Torpedoflugzeuge aus der Luft und Unterseeboote aus der Tiefe sich an das Schiff herannahen. Wenn der Rebel sich verzogen hat, ist das Schlachtschiff in die Tiefe verfunken. Fuller befürwortet freilich nicht die Verrentung, sondern das Außergeficht-sehen durch lähmende Gase.

Im kommt es darauf an, den Siegeswillen zu brechen, und seine Beispiele sind geschickt gewählt, wenn er etwa einen möglichen Gasangriff auf London schildert: „Eine Flotte von 500 Flugzeugen, jedes mit 500 zehnpfundigen Senfgasbomben (Gelbkreuz) ausgerüstet, wird 200 000 Leute leicht verwunden und die ganze Stadt eine halbe Stunde nach ihrem Eintreffen in Verwirrung bringen. Man stelle sich das Ergebnis vor! Mehrere Tage hindurch wird London ein großes Narrenhaus sein. Die Krankenhäuser werden gekürrt werden, der Handel wird sich auflösen, Obdachlose werden um Hilfe schreien, in der Stadt wird ein Höllenlärm sein. Und die Regierung in Westminster? Die wird von einer Erdbebenwelle weggefegt sein. Auf diese Weise kann ein Krieg in 48 Stunden gewonnen werden, und die Verluste werden auf Siegerseite gleich Null sein.“ Fuller schließt daraus, daß die Luftwaffe als die einzige, die in 24 Stunden kampfbereit sein kann, nach Möglichkeit verstärkt werden muß, eine Forderung, die angesichts der französischen Luftüberlegenheit verständlich ist. Er glaubt freilich auch, daß damit nicht das letzte Wort gesprochen ist. Er will die Truppe gegen Augen und gegen Gas schützen und ihre Schnelligkeit vergrößern, Straßen und Bahnen als Beförderungswege fallen lassen und über die Fläche hinweg, aber die Trodenen und aber die nache, d. h. also den Tank der Zukunft gebrauchen. Wenn der Tank gasdicht ist, zwingt er das Flugzeug, zu fliehen. Dann muß das

Flugzeug sich panzern und dadurch an Nutzlast verlieren. Ein Tank läßt ein kleineres Ziel als ein Panzerschiff. Für den Tank bedeutet Nebel Schutz. Im ganzen Weltkrieg hat kein Flugzeug einen Tank mit einer Sprengbombe zu treffen vermocht. Deshalb sieht Fuller die ganze Armee, auch die Artillerie, in Zukunft in Tanks, die von gepanzerten Transportwagen für Material unterstützt werden. Er sieht den schweren Artillerietank, das schwer bestückte „Landgeschiff“ und den leichter gepanzerten, sehr schnellen Tank, der an die Stelle der Kavallerie tritt. „Es wird so sein, wie es zur Zeit Mesopotamien war. Die Soldaten durchbrechen den Feind, und die Artillerie vollendet die Vernichtung.“ Da der Tank nicht an die Straße gebunden ist, kann die Tankarmee in entfallender Schlachtfeldordnung durch das Gelände sich bewegen und ihre Verpflegung und ihr sonstiger Bedarf kann ihr unmittelbar folgen. Die Tankarmee muß in wenigen Stunden mobilisiert sein. Die großen Nebel sind ein. Andere Nebelwollen werden zur Irreführung entfacht. Für die Luftaufklärung ist es schwer, festzustellen, wo überhaupt die Masse der Tanks sich befindet. Minenlegerlans werden versuchen, Geländestrecken zu sperren. Auffüllungstanks werden vortreiben und sich, wenn nötig, auf die Hauptmacht zurückziehen. Schließlich wird die Hauptmacht auf Hauptmacht prallen, und die Tankmacht wird sich entwickeln. Vielleicht sieht dann die eine Partei die Motoren der anderen mit Strahlen matt, die die andere noch nicht kennt. Man hat von sogenannten

Todesstrahlen

viel phantasiert. Tatsache ist, daß sie möglich sind. Tatsache ist aber auch, daß man ebenso ein Abwehrmittel gegen sie finden kann. Tanks können auf Unterseeboote montiert werden, die sie umgeben an fremde Küsten bringen, leichte Tanks können von Riesenschiffen befördert werden — Alles das ist möglich und zeigt, wohin die Entwicklung gehen kann.

Man könnte meinen, daß der Fortschritt der Technik den Krieg selbst erwägt, daß eines Tages der Augenblick kommen kann, wo die Menschheit sich sagt: „Weiter geht es nicht mehr“, aber man denke einmal an die utopischen Romane, die vor dem Weltkrieg von den Möglichkeiten eines Zukunftskrieges in oft recht phantastischer Weise berichteten. Als die grauenhafte Wirklichkeit herabrach, war alles ganz anders und viel schmerzlicher. Nicht anders ist es jetzt.

Kleine politische Nachrichten

Myst. iser Tod. Wilhelmshaven. Einem mysteriösen Todesfall ein Marineoffizier auf dem im Hafen liegenden Torpedoboot „T. 153“ zum Opfer, ohne daß bisher die Ursachen aufgeklärt werden konnten. Hier, wie im Falle der Fleischvergiftung auf „Samovar“, kann nur eine aus Arbeitern und Marineoffizieren zusammengesetzte Untersuchungskommission Klarheit schaffen.

Verhafteter Fememörder. Frankfurt. Von der Frankfurter Polizei wurde wegen Fememordes der deutsch-völkische Chauvinist Schwinz, der in Bad Nauheim einen Oberleutnant a. D. Wagner ermordet hat und auch an der Ermordung eines Marineoffiziers Feckenberg beteiligt sein soll, verhaftet.

Der Magdeburger Kriminalskandal

Reiz Tag vergeht, der die Magdeburger Standauffäre nicht um eine neue Sensation bereichert. Nachdem der reichlich beladene Kommissar Tenholt „gegangen“ wurde, soll nun auch das Disziplinarverfahren gegen seinen direkten Vorgesetzten, den Kriminaldirektor Müller, eröffnet werden. Müller hat sich während der letzten Ereignisse konstant geweigert, gegen seinen Untergebenen nur irgend etwas zu unternehmen und damit selbstverständlich die Verantwortung für Tenholts kriminalistische Taten mit übernommen. Aber auch mit diesem jüngsten Ereignis dürfte sich der vierfache Kriminalskandal noch nicht erledigt haben.

Einen großen Anteil an der Art der bisherigen Untersuchung hatte auch der Untersuchungsrichter Kölling. Derselbe schien zunächst ebenfalls vom Schrupplach verschwinden zu wollen, überlegte sich das aber inzwischen, zumal das dortige Landgericht eine Blamage dieses Beamten, soweit sie durch den Rücktritt öffentlich erkennbar wurde, nur sehr ungern gesehen hätte. Von Berlin aus wurde nun der Vorstoß gemacht, die Untersuchungsräte außer Busdorf noch einen zweiten Berliner Kommissar zur Seite zu stellen. Ein Erlauchen, gegen das sich die Magdeburger Behörden jedoch energisch sträubten, da ja

auch gegen die Ausdrücke Methode der Untersuchungs-führung die stärksten Einwände erhoben

werden können. Nach langen Verhandlungen einigte man sich dann schließlich darauf, daß — vorbehaltlich der Zustimmung des Ministers Seevering — sämtliche bisher beteiligte gewählten Kriminalkommissare zurückgezogen und

durch unbeteiligte Berliner Beamte ersetzt werden sollen.

Nach allen Vorfällen, die in der Öffentlichkeit, allerdings zum größten Teil in entstellender Berichterstattung, laut wurden, fragt man sich, warum es so lange dauern mußte und warum man noch heute soviel Widerwillen aufbringt, diese einfachste, natürlichste Lösung des unerhörten Skandals zu finden. Man rufe sich die mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln geführte Pressekampagne, deren Informationen nur von der Busdorfschen Seite kommen konnten, und unsere Mitteilungen über das mehr als eigenartige Hand-in-Hand-Arbeiten von Kriminalkommissar und Verteidiger ins Gedächtnis zurück, um zu erkennen, wie sehr auch Busdorf sich im Laufe der Dinge belastet hat. Wir erinnern daran, daß wir vor einigen Tagen die Ansicht äußerten:

Das Hauptargument, das heute noch gegen den Großindustriellen Haas spreche, sei die Art, mit der man von Anfang an diese Kampagne zu seinen Gunsten geführt habe.

Man glaube jedoch nicht, daß man mit diesem neuesten Verzuge, die Morduntersuchung auf ein anderes Gleis zu lenken, jemals wieder den traurigen Ruf auslösen könne, den Untersuchungsbehörden und Kriminalbeamten bei diesen Vorkommnissen auf neue bestiegen. Ein Wort wird entbedr, der mutmaßliche Täter gefunden; es ergeben sich Dinge, die den Verdacht der Anstiftung zum Mord gegen eine Person aufkommen lassen, die eine hervorragende Rolle im bürgerlichen Leben spielt. Sofort entbrennt ein hitziger Widerstreit der Meinungen in der Öffentlichkeit, von dem sich auf jeden Fall — sofort man auch nur einen Anschein der Objektivität wahren will — die untersuchenden Kriminalisten fernzubehalten hätten. Statt dessen entspinnt sich ein Beamtenweltstreit ohne gleichen, bei dem jeder einzelne rücksichtslos den anderen zu befechtigen versucht. Die Tat wird vergessen. Alles, was die Öffentlichkeit erfährt, befaßt sich nur noch mit dem

Konkurrenzkampf unbegabter Beamten

Dies alles sind Tatsachen, die dem verdächtigen Haas — sollte er unschuldig sein — im Interesse einer Soldigen und schnellen Klärung des Falles am unangenehmsten sein müßten.

Der Lastträger

A. M. S. I. N.

Se, du Knappschelke, du grünes!
Und willst du nicht von selber gehen,
Wir helfen dir, wir helfen dir!
So ist's recht, so ist's recht!

Munter trat die Mannschaft bei der Arbeit. Ziemlich schwere Mühlsteine schaffte sie vom Dampfer ans Ufer. Die letzten Arme trafen sich, der gespannte Stiel schneidet die Hände, die Füße in den Fellschuhen reiben sich gegen die Quersäulen der Ladebrücke.

Sjomka, der Vorwärtler — ein schlanker, großer Bursche sagt: „Se, du Knappschelke, du grünes.“

Seine Stimme jauchzt und die ganze Mannschaft zieht vorgeneigt in ein Ramm am Stiel. Die Bretter krachen, der Mühlstein legt sich in Bewegung.

„So ist's recht, so ist's recht!“

Es arbeitet sich leicht und munter, wenn gut gelungen wird. Der riesige Frucht- und Ballastdampfer „Lomonosow“ steht mit voller Ladung da. Die fünf Arbeitsstunden haben die Lastträger müde gemacht.

„Rausch, Jungens!“ ruft ihnen der Obmann, Stepan Bugaj, zu. Sein Wort ist Gesetz, nicht weil er Obmann, sondern weil er der Stolz und die Kraft der Lastträgermannschaft ist.

„Das ist ein Mann! Der steht immer für Recht und für die Mannschaft!“ sagten seine Leute.

Bugaj hatte eine Gestalt, als wenn ihm jemand einen mächtigen Hammer Schlag auf den Kopf verlegt hätte: unterlegt, breit, wie aus Stein gehauen, wuchs er aus der Erde heraus. Mierhändlerisch stand er auf seinen Beinen — er war nicht vom Fled wegkriegen und eine Kraft hatte er, wie keiner.

„Stepan ist ein Tausendler!“ erzählt oft der Träger Fredja den jüngeren Kameraden. „Wir sind einmal mit ihm in den Zirkus gegangen, da war ein berühmter Ringkämpfer, ein Weltmeister, der Leute aus dem Publikum aufforderte, mit ihm zu ringen. Nur, sagten wir zu Stepan, zeige jetzt, was du kannst. Er krepelt auch sofort seine Fäuste auf, betritt die Arena, packt den berühmten Weltmeister, wirft ihn wie einen Ball hoch und schleubert ihn so auf die Erde, daß er nur mit Mühe und Not zur Besinnung gebracht werden konnte. Ja, eine Kraft hat er.“

Die Mannschaft zerstreute sich auf dem Ufer: der eine rauchte seine Pfeife an, der andere badete am Wasser und trank gierig aus böhrender Hand, manche zogen ihre Hemden aus und rangen sie aus, daß der Schweiß nur so floß.

„An die Arbeit!“ schreit plötzlich der Agent der Landungsstelle. „Haltet den Dampfer nicht an!“ „An die Arbeit, habt ihr nicht gehört, ihr Lämmer!“ prangt jetzt hinter dem Agenten auch der Kaufmann hervor, dessen Waren verladen wurden.

Langsam und breitbeinig erhob sich Bugaj, stierte den Kaufmann an und trat seitwärts an ihn heran.

„Nun, du bürgerlicher Stiefel, halt deinen Mund, sonst wird er noch seine Faust, die nicht viel kleiner war, als der Kopf des Kaufmanns zu deinem roten Hals.“

Der Mann kroch er über den Boden, trachte sich seinen roten Hals und verschwand.

Die Mannschaft lachte.

„So — so — Bugaj, sag ihm in Ruhe, sonst kriegt er die Arbeit!“

„An die Arbeit!“ kommandierte jetzt Bugaj und trat als erster an einen Resten, umhüllte ihn, hob ihn hoch, als wäre es ein Sod mit Hen und legte ihn hin auf den Rücken.

„Legt noch zwei Säcke drauf!“ rief er und trug den Berg über die schwebenden, krachenden Bretter.

Der nächste!

Und die Träger folgten einem dem anderen mit unverwundlichen Tritten über die Bretter wie eine endlose schwarze Kette.

Der unerfährliche Raucher des Dampfers nahm Serge von Pfeifen, Ähren, Häften, Baumwollbällen auf.

Die Mannschaft war müde. Die schweren Tritte auf der schwankenden Ladebrücke wurden immer schleppender, immer schwerer wurde es, von Querholz zu Querholz zu steigen, die Knie wankten schon.

Matanja, Matanja,
Du schwarzäugiges Mädchen!

Der Agent der Landungsstelle, Matwej Zwanzsch — ein alter, diensteifriger Angestellter —, hat schon früher, als der ehemalige Besitzer der Reederei hier unumschränkt herrschte, an dieser Landungsstelle gearbeitet. Jetzt aber benahm er sich, als sei er der leibhaftige Vater der Arbeiter. Der Aufseher, Nifonor, auch so ein Herrenhund von früher, schmei ihm in allem nach.

„Was ist bloß mit ihm los?“ — wunderte sich die Mannschaft über den Agenten. „Vor der Revolution war er ein Hundesott und behandelte uns wie Tiere. Für jeden Pfennig seines Herrn war er bereit, uns zu erdroßeln. Und jetzt baut er eine Parade für uns, einen Keil für Teufel, und redet uns zu, daß wir weniger arbeiten und öfter ruhen sollten.“

„Das muß eben besonderen Grund haben“, sagte der ungläubige Zibulja, „man muß der Sache auf den Grund gehen.“

Der Agent hat tatsächlich den Trägern eine Parade gebaut. Als sie fertig war, kam er mit einem Heiligenbild und hing es in die vordere Ecke. Auch eine ewige Lampe vergah er nicht.

„Wozu hast Du denn den heiligen Nikolaus da aufgehängt?“ fragte Sjomka den Agenten.

„Nikolaus gibt es Gläubige unter Euch, die beten wollen“, antwortete der Agent müde.

„Nun, Jungens“, rief Sjomka seinen Kameraden zu, „wer unter euch gläubig ist, der hebe die Hand.“

Ganz hinten erhoben sich die zwei Hände des Aufsehers. All haben Fin, und die Hände verschwanden sofort.

Die Mannschaft brach in lautes Gelächter aus. Sjomka sagte zum Agenten:

Die „Arbeiter-Zeitung“



musst du lesen!

„Nur dir und dem Aufseher scheint keiner beten zu wollen. Er wird wohl besser sein, du nimmst das Ding da wieder fort!“ Und mit diesen Worten nahm Sjomka das Heiligenbild vom Nagel.

Der Agent brummte etwas unzufrieden vor sich hin, aber er wagte nicht, zu widersprechen, nahm das Heiligenbild und verlegte die Parade.

Die Stadt erlebte unruhige Tage. Die Weichen waren nur zwanzig Kilometer entfernt. Tag und Nacht wurde an der Wolga gearbeitet: Dampfer, Schlepper, Rähne, Barken, Flöße, Landungsmaschinen zogen flussaufwärts.

Die Trägermannschaft wurde mobilisiert und zu der Arbeit bei der Evaluation der Transportmittel und Waren herangezogen.

Man schaffte die Waren aus den Lagern am Ufer in große Rähne, Bugaj leitete die Arbeit.

Eines Nachts rief ihn Zibulja besetzt:

„Ich habe heute erfahren, daß unser Agent, Matwej Zwanzsch, und der Aufseher die Landungsstelle verlassen und flüchten wollen. Man muß sie festnehmen und einsperren.“

„Es ist gut, behalte sie im Auge.“ Und Bugaj ging zum Kommandanten und erzählte ihm die Sache.

„Geben Sie uns Handhabe, ich und die Mannschaft werden schon aufpassen.“

„Es ist gut. Ich gebe dir fünf Rotarmisten mit.“

Bugaj und seine Kameraden arbeiteten was sie konnten.

In der letzten Nacht leuchteten viele Lichter auf der Wolga. Dampfer mit zuckelnden, blutroten und smaragdgrünen Feuerzungen wälzten das Wasser in allen Richtungen auf. Zurufe von den Dampfern, Befehle der Kapitäne, Flöße der Flößer und Aufseher vermischten sich mit den Dampfpeffeln.

Die Unruhe wuchs mit jeder Stunde.

„In dieser Nacht möchte alles weggeschafft werden, damit den Weichen kein einziger Nagel bliebe.“

Die Mannschaft arbeitete aus Leibesträften. Da bemerkte man plötzlich, daß der Agent und der Aufseher hastig umherzerrten, etwas empfinden, irgendwas zu tun.

„Matwej Zwanzsch, in zwei Stunden schaffen wir den Landungsplatz weg“, sagt Bugaj.

„Wozu denn?“ — fuhr der Agent erschrocken auf, „wohin sollt ihr denn? Wir haben ja noch Zeit! Wir haben ja auch noch nicht alles verladen.“

„Eine Stunde darauf stürzt Zibulja zu Bugaj und zeigt auf das Ufer. Man sieht ein Boot, in das elfig Bündel und Kisten verladen werden.“

Bugaj läuft hin, erkennt den Agenten und den Aufseher, als sie in einem Kahn springen wollen.

„Halt!“ — ruft er, „sonst schicke ich!“

Er heugte sich über den Rand des Bootes, packte den Agenten mit der linken Hand am Kragen, den Aufseher mit der rechten, schlug sie gegeneinander und warf sie auf's Ufer.

Die Flüchtlinge keulten. Bugaj kommandierte ihren Helfershelfern:

„An die Arbeit, sonst schicke ich alle nieder!“

Da kam auch schon Zibulja mit den Rotarmisten. Sie nahmen den Agenten und den Aufseher mit und sperrten sie im Landungsplatz ein.

Sjomka vertritt den Agenten, Zibulja den Aufseher, beschuldigt Bugaj, zieht den Landungssteg ein! Bist die Leute! Der Schlepper kommt schon.“

Als der Morgen heraufzog, war weit und breit kein Fußgänger mehr zu sehen.

Alle Transportschiffe waren flussaufwärts verschwunden. Am Ufer war alles laß. Gras und morsche Bretter und einige verfallene Rähne, die wie Müllhalden am Ufer lagen, waren übrig geblieben. Nur Bugaj und seine Kameraden waren noch da.

„Los, Jungens, steigt ein!“ — kommandierte Bugaj. Er winkt mit der roten Flagge dem Schlepper zu — und eben Weile legt sich die lange Kette von Rähnen flussaufwärts in Bewegung. Und die mächtigen Klänge des Rudermotors tönen über das Wasser:

„Und wirst du nicht von selber gehen —
Wir helfen dir, wir helfen dir!“

Und in der Ferne dröhnen schon die Geschütze: brauchen vor der Stadt entzündet der heiße Kampf.

Der Lockruf des Goldes

Roman von J. A. London.

„Allerdings“, lautete die Antwort. „Und außerdem ein Drittel von Harper und Ladue Grundstücken. Und ich hab' schon im Geiste, wie ich meine Eckgrundstücke für viel mehr verkaufen, als ihr je verdient habt mit eurer Substanz am Birch Creek.“

„Das mag schon richtig sein. Danli, bi“, warf Curly Parson berechnend ein. „Du hast einen guten Namen und wir wissen, daß man sich auf dich verlassen kann. Aber du kennst ja ebenso gut wie ein anderer, was die Laugensteine uns aufbinden wollen. Ich frage dich gerade heraus: Wann hat Carmad das hier gemacht? Du hast ja selbst gesehen, wie er sich im Lager herumtrieb und mit seinen Schwanz-Berwandten Lachse fischte, und das erst vor ein paar Tagen.“

„Und doch hat Danlight die Wahrheit gesprochen“, fiel Carmad ihm besag ins Wort. „Und es ist Wahrheit, was ich sage, die reine Wahrheit. Ich habe gar nicht ans Goldminen gedacht. Aber wer kommt an solchen Tagen, als Danlight abreist? Bob Henderson. Mit einem großen Floß mit Proviant und allem möglichem. Er wollte nach Birch Creek hinunter. Und dann wollte er zurück nach den Indian River hinauf mit Proviant über die Felssteine zwischen Birch Creek und Gold Bottom.“

„Wo zum Teufel ist Gold Bottom?“ fragte Curly Parson.

„Drüben auf der anderen Seite von Bonanza — der frühere Rabbit Creek“, fuhr der Squawman fort. „Es ist der Lauf eines großen Flusses, der in den Klüften fließt. Auf dem Wege stieg ich hinauf, aber zurück ging ich über die Wasserfälle und hielt mich einige Meilen auf dem Ramm. Bis ich nach Bonanza kam. „Romm mit, Carmad, und steck das Land ab“, sagte Bob Henderson zu mir. „Diesmal hab' ich Gold gefunden in Bottom. Hundstundezeitige Hüpen hab' ich schon herausgeholt.“ Und ich ging mit nach Stoolman Jim und Curly Charlie nach. Und wir haben alle ein Gold Bottom Land abgekauft. Ich kam über Bonanza zurück, um zu sehen, ob keine Elche zu finden waren. Ganz unten bei Bonanza machten wir halt und lockten ab. Ich legte mich schlafen, und was macht Stoolman Jim? Fängt auf eigene Faust an, Gold zu graben. Er hatte es Henderson abgekauft, wußt ihr. Geht zum Fuß einer Birke, fällt die Wurzel mit Schlämm, und als er ihn ausgewaschen hat, hat er für einen Dollar Goldbarren. Da weiß er mich, und ich mach' mich auch an die Arbeit. Beim ersten Versuch kriegt ich zwanzig Pfund. Da nimm ich den Boss „Bonanza“, kriege den Boden ab, und wir kamen

her, um ihn einregistrieren zu lassen.“

Er blinzelte einig von einem zum anderen, ob er Glauben finden würde, aber seine Augen trafen nur ungläubige Gesichter — mit einziger Ausnahme von Danlight, der ihn während seiner Erzählung sorgfältig beobachtet hatte.

„Wieviel haben Harper und Ladue dir gegeben, damit du einen Wägenstrom machst?“ fragte einer.

„Sie wissen gar nichts davon“, antwortete Carmad. „Ich sag' euch ja, es ist die reine Wahrheit. Ich hab' drei Unzen in einer Stunde ausgewaschen.“

„Und hier ist das Gold“, sagte Danlight. „Ich sag' euch, Jungens, es ist noch nie solches Gold in eurer Pfanne gewesen. Seht euch die Farbe an.“

„Etwas Kleines ist dunkler“, sagte Curly Parson. „Carmad hat wohl zufällig ein paar Silberbarren im selben Beutel gehabt. Und wenn wirklich etwas an der Sache ist, warum kommt Bob Henderson dann nicht Hals über Kopf, um einregistrieren zu lassen.“

„Er ist oben am Gold Bottom“, erklärte Carmad. „Wir machen den Fund auf dem Rückweg.“

„Von neuem lockte ihn spallendes Gelächter.“

„Wer von euch will sich mit mir zusammensetzen und morgen in einem Boot mit mir nach dreier Bonanza fahren?“ fragte Danlight.

Keiner wollte.

„Wer will mir einen Gefallen tun und tausend Pfund Proviant gegen Vorauszahlung für mich hinauffahren?“

Curly Parson und ein anderer, Pat Monahan, erhoben sich, und mit geschwinder Entschlossenheit schaute Danlight ihnen sofort ihren Lohn und ordnete alles bezüglich der Einkäufe an, obgleich er seinen Beutel dazu leeren mußte. Er wollte das Gelde verlassen, lehrte aber an der Tür plötzlich um und trat wieder an den Schanckisch.

„Noch eine Chance?“ wurde er gefragt.

„Allerdings“, antwortete er. „Nicht wird in diesem Winter ans Klüfte fischer steigen, so daß man jeden Preis dafür zahlen wird. Rollt ihr mir etwas Geld leihen?“

Augenblicklich drängte sich ein Dutzend der Männer, die sich gemweigert hatten, ihn zu begleiten, um ihn und strecken ihn ihre Beutel hin.

„Wieviel Mehl brauchen sie?“ fragte der Geschäftsführer der Alaska Commercial Company.

„Ungefähr zwei Tons.“

Die ausgestreckten Beutel wurden nicht zurückgezogen, obgleich sie ihre Besitzer eines ästhetisch kränkenden Heiterkeitsausdrucks spallig machten.

„Was wollen sie mit zwei Tons machen?“ fragte der Geschäftsführer.

„Mein Sohn“, lautete Danlights Erwiderung, „Sie sind noch nicht lange genug im Lande, um alle seine Wachen zu kennen. Ich will eine Sauerkraut- und Seesalzfabrik gründen.“

Er ließ sich Geld von allen Seiten und unangesehene und bezahlte sechs weitere Männer zum Transport des Mehles. Wieder war sein Beutel leer und er steckte bis über den Ohren in Schulden.

Curly Parson legte mit einer verzweifelten Handbewegung den Kopf auf den Schanckisch.

„Großer Gott“, meinte er, „was willst du bloß mit all dem Zeug machen?“

„Das ist so einfach, wie das Ate und das Einmaleins, sag' ich euch.“ Danlight hob einen Finger und begann abzuzählen.

„Chance Nummer eins: Ein großer Goldfund im Oberland. Chance Nummer zwei: Carmad hat ihn schon gemacht. Chance Nummer drei: Es ist gar keine Chance, sondern eine sichere Sache. Wenn eins und zwei stimmen, dann mach das Mehl mächtig im Preise steigen. Wenn ich mich auf Nummer eins und zwei einlasse, muß ich auch Nummer drei, die sichere Sache, machen. Wenn ich recht habe, ist Mehl in diesem Winter nicht mit Gold aufzuwiegen. Ich sag' euch, Jungens, wenn ihr keine Chance spürt, dann sollt ihr sie ausnutzen, so gut ihr könnt.“

„Wozu ist das Glück gut, wenn man's nicht benutzt? Und wenn ihr euch mit so was abgibt, so macht ihr's euch gründlich, zum Donnerwetter. Ich bin seit Jahren im Lande und hab' nur die ganze Zeit auf die richtige Chance gewartet. Und nun ist sie da. Schön, ich will sie ausnutzen, das ist alles, Gute Nacht, Jungens, gute Nacht.“

10. Kapitel.

Dennoch glaubte man noch nicht recht an den großen Goldfund. Als Danlight mit seinem Mehlvorrat an der Mündung des Klüfte eintraf, fand er die weite Ebene so öde und verlassen wie je. Unten am Flusse hatten der Häuptling Itac und seine Indianer neben den Gerästen, auf denen sie Lachse dörrten, ihr Lager aufgeschlagen. Auch mehrere von den alten Jungens hatten sich dort niedergelassen. Nachdem sie ihre Sommerarbeit am Ten Mile Creek beendet hatten, waren sie den Yuton hinuntergefahren, um sich nach Circle City zu begeben. In Sixty Mile hatten sie jedoch auf die Nachricht von dem Funde Halt gemacht, um sich die Sache näher anzusehen. Sie waren gerade zu ihrem Boot zurückgekehrt, als Danlight sein Mehl landete, und ihr Bericht lautete pessimistisch.

(Fortsetzung folgt)

Ein erstes Wort an alle Arbeiterfrauen

Man kann immer wieder die Beobachtung machen, daß Arbeiterfrauen die wenigsten, schwer verdienten Pfennige bei ihren Einkäufen...

Eine klassenbewußte Arbeiterfrau kann in einem solchen Geschäft keine Einkäufe machen, weil sie dadurch den Gegner stärkt...

Die Arbeiterfrauen und Arbeiterkinder kaufen nur in den Geschäften, die Inserate in der Arbeiter-Zeitung...

Werberveranstaltungen der Partei

Die gestrigen Abteilungsveranstaltungen der Kommunistischen Partei waren durchweg gut besucht.

Der Jugendverband hatte seine Mitglieder zu einer Generalversammlung zusammengerufen...

Schulmeten-Platzkonzert des RAB

Die neugebildete Musikkapelle des RAB veranstaltete gestern ihr erstes Platzkonzert im Ohlauer Tor.

25 von Gleiwich zu Fuß eingetroffene Kameraden nahmen am Platzkonzert teil.

Das Programm des Antikriegstages

Sonnabend, abends 9 Uhr: Antreten in der Bahnhofstraße zum Empfang des Kameraden Leo W.

Sonntag vormittag 10 Uhr: Revolutionsfeier und Volksfest im Lunapark.

Mittags 1 Uhr: Abmarsch zur Demonstration vom Westpark, Westendstraße.

Nachmittags 3 Uhr: Massenmeeting auf dem Neumarkt.

Nachmittags 5 Uhr: Revolutionärer Kunstabend und Volksfest im Lunapark.

Der Rest des Festprogramms berechtigt zum Eintritt in den Lunapark.

Abmarsch 1 Uhr Sonntag mittag von Westendstraße, Westpark.

RAB-Kameraden in Bundeskleidung treten an in der Westendstraße mit der Spitze am Westpark.

Befranzte Organisationen sammeln sich an der Posener Straße mit der Spitze Westendstraße.

Der Aufmarsch bewegt sich durch folgende Straßen: Westpark, Westendstraße, Andersenstraße, Alsenstraße, Wachtplatz, Adnigsplatz, Nikolaistraße, Herrenstraße, Malergasse, Messergasse, Neumarkt.

(Dort Massenmeeting.)

Breitelstraße, Jessingstraße, Klosterstraße, Borwertstraße, Löschstraße, Lauenzienstraße, Klosterstraße, Mauritiusstraße, Morgenau.

Die Schupo erhält eine Reitschule. Wie gemeldet wird, hat das preussische Ministerium beschlossen...

Das Postbedeamt soll doch gebaut werden. Jedem Breslauer ist der wirklich nicht schöne Platz an der Feldstraße bekannt...

Die Arbeit der Feuerwehr. Vorgefien nachm. 11.46 Uhr mußte die Feuerwehr Sirischstraße 16 Hilfe leisten...

Kleine Nachrichten

Ein Lehrling vermißt. Vermißt wird seit dem 27. Juni der Lehrling Georg Kroll, geb. 14. Februar 1908...

Streichenarbeiten. Wegen Pflasterarbeiten werden für Fußwege und Reiter gesperrt: Friedrich-Ebert-Straße zwischen Ringstraße und Falkenberg...

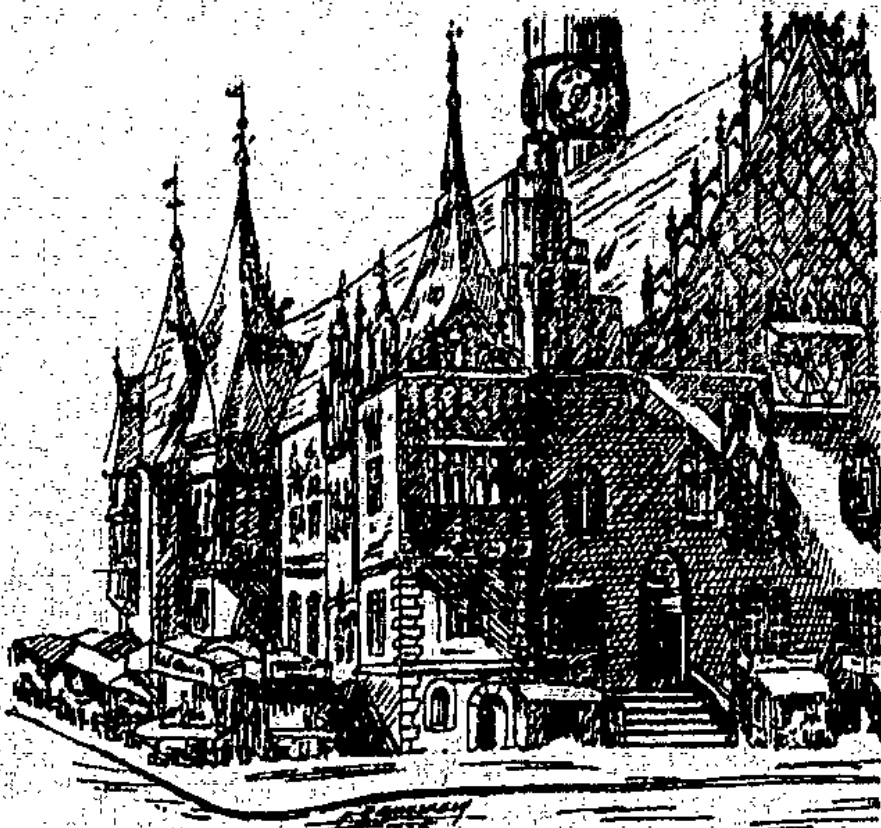
Die Arbeit der Feuerwehr. Vorgefien nachm. 11.46 Uhr mußte die Feuerwehr Sirischstraße 16 Hilfe leisten...

Es wird erneut darauf hingewiesen, daß die Feuerwehr nur für Feuermeldungen bestimmt sind. In allen übrigen Hilfefällen ist die Feuerwehr durch Fernsprecher oder Boten zu benachrichtigen.

Rohenan. Selbstmord und Unglücksfälle. Dieser Tage ereignete sich hier der 70jährige Maurerpolster S. Kachunke...

Der Verunglückte wurde nach Breslau in die Klinik überführt. Es ist dies innerhalb drei Wochen der dritte schwere Unglücksfall!

Zurückzuführen ist dies auf das scharfe Ausbeutungs- und Antreiberijem der Hütte. Während man Arbeiter entläßt und von den



th. Alles, was man bisher über den Ring lesen konnte, begann mit der Feststellung, daß er sehr schön sei.

Obwohl es natürlich viel Wichtigeres gibt, gelte dennoch unser erster Gruß der durch den Schupo mann dramatisch dargestellten Staatsautorität.

Natürlich ist die Polizeibefahrung (wenn es ruhig ist, an jeder Ecke einen Doppelposten, wenn es unruhig wird, werden sie weggenommen).

Daneben - Breslau ist Universitätsstadt! woraus folgt, daß es Studenten in seinen Mauern gibt.

Wilt es doch zu zeigen, daß sie wenigstens zwei alten Germanentugenden die Treue gehalten haben, dem Faulenzen und dem Saufen.

Die Schupo erhält eine Reitschule. Wie gemeldet wird, hat das preussische Ministerium beschlossen...

Das Postbedeamt soll doch gebaut werden. Jedem Breslauer ist der wirklich nicht schöne Platz an der Feldstraße bekannt...

Die Arbeit der Feuerwehr. Vorgefien nachm. 11.46 Uhr mußte die Feuerwehr Sirischstraße 16 Hilfe leisten...

Es wird erneut darauf hingewiesen, daß die Feuerwehr nur für Feuermeldungen bestimmt sind. In allen übrigen Hilfefällen ist die Feuerwehr durch Fernsprecher oder Boten zu benachrichtigen.

Rohenan. Selbstmord und Unglücksfälle. Dieser Tage ereignete sich hier der 70jährige Maurerpolster S. Kachunke...

Der Verunglückte wurde nach Breslau in die Klinik überführt. Es ist dies innerhalb drei Wochen der dritte schwere Unglücksfall!

Zurückzuführen ist dies auf das scharfe Ausbeutungs- und Antreiberijem der Hütte. Während man Arbeiter entläßt und von den

wohl sie dann meist „Deutschland, Deutschland über alles“ sagen, gleichen sie eher jenen lauffähigen Geschiden, von denen es heißt: „Sie

Das ist das was der gebildete Mensch als die Dichtung des Lebens darzustellen beliebt. Und wo Licht ist, muß Schatten sein.

Über jenen älteren Mann, dem die Kugel eines ewig unbekannt bleibenden „Feindes“ das Augenlicht raubte...

D, wie er sich darauf freute, es endlich lernen zu lernen. Und als er das Bild in seinen ätternen Händen hielt...

hundert. Tagaus tagein laufen sie hin und her. „Was wünscht die Dame?“ Und die Dame rümpft die Nase und läuft doch nichts.

Dennoch - der Ring hat auch seine Zierde. Wir meinen nicht das Rathaus, aber das wir übereingekommen sind, nicht zu sprechen.

Auch keine politische Tradition hat der Ring. In der Revolutions- und Nachrevolutionzeit war er oft Schauplatz mächtvoller Aufmärsche des Proletariats.

Der „heimatliebende“ Spießer wird weiter seinen Ring mit zärtlichen Augen betrachten. Lassen wir ihm die Freude. Er ist mit seinen Bänden, seinem prächtig als architektonische Schönheit hingepflanzten

hundert. Tagaus tagein laufen sie hin und her. „Was wünscht die Dame?“ Und die Dame rümpft die Nase und läuft doch nichts.

Dennoch - der Ring hat auch seine Zierde. Wir meinen nicht das Rathaus, aber das wir übereingekommen sind, nicht zu sprechen.

Auch keine politische Tradition hat der Ring. In der Revolutions- und Nachrevolutionzeit war er oft Schauplatz mächtvoller Aufmärsche des Proletariats.

Der „heimatliebende“ Spießer wird weiter seinen Ring mit zärtlichen Augen betrachten. Lassen wir ihm die Freude. Er ist mit seinen Bänden, seinem prächtig als architektonische Schönheit hingepflanzten

hundert. Tagaus tagein laufen sie hin und her. „Was wünscht die Dame?“ Und die Dame rümpft die Nase und läuft doch nichts.

Dennoch - der Ring hat auch seine Zierde. Wir meinen nicht das Rathaus, aber das wir übereingekommen sind, nicht zu sprechen.

Auch keine politische Tradition hat der Ring. In der Revolutions- und Nachrevolutionzeit war er oft Schauplatz mächtvoller Aufmärsche des Proletariats.

Der „heimatliebende“ Spießer wird weiter seinen Ring mit zärtlichen Augen betrachten. Lassen wir ihm die Freude. Er ist mit seinen Bänden, seinem prächtig als architektonische Schönheit hingepflanzten

hundert. Tagaus tagein laufen sie hin und her. „Was wünscht die Dame?“ Und die Dame rümpft die Nase und läuft doch nichts.

Dennoch - der Ring hat auch seine Zierde. Wir meinen nicht das Rathaus, aber das wir übereingekommen sind, nicht zu sprechen.

Auch keine politische Tradition hat der Ring. In der Revolutions- und Nachrevolutionzeit war er oft Schauplatz mächtvoller Aufmärsche des Proletariats.



übrigen dieselbe Arbeit und noch mehr verlangt, kann man auf der anderen Seite sehen, daß der Leitungs-Apparat immer größer wird.

Ein Teil der Arbeiter arbeitet verärgert. Diese Arbeiter gehen mit 12 Mark die Woche nach Hause. Was soll nun ein Familienvater mit mehreren Kindern damit anfangen...

Theater-Abend. Am heiligen Sonnabend veranstaltet die Theatergruppe des RAB. Haynau einen Theaterabend in Kohenau...

Versammlungskalender

Parteiveranstaltungen. Gdliß. Parteigenossen, die am 1. August mit nach Breslau fahren, stellen sich am Sonntag, früh 7 Uhr, an der Bräde, Reißstraße-Sotherstraße.

Oberes Kevler Waldenburg. Sonntag früh 9.30 Uhr Schützenhaus kombinierte Mitgliederversammlung. Sympathisierende mitbringen.

Kommunistischer Jugend-Verband. Alle Breslauer und auswärtigen Jugendgenossen Sonntag mittag 12.30 Uhr Sammeln Posener Straße am Westpark.

Roter Frontkämpfer-Bund

Breslau.

Abt. 4. Alle Kameraden erscheinen Sonnabend am 7. Uhr bei Graf im Marschanzug.

Schweidnitz. Radfahrer nach Breslau, Sonnabend nachm. 4 Uhr, Margaretenplatz. Autofahrer 4.15 Uhr Antreten.

Hatzenberg. Sämtliche Kameraden beteiligen sich am Sonntag treffen in Breslau.

Gdliß. Dienstag 7 Uhr am Schützenhaus Antreten zur Propagandaversammlung nach Leßwitz.

Sonstige Organisationen

Breslau.

Rechtsanwalts-Sprechstunden der Roten Hilfe finden jeden Montag und Donnerstag nachm. von 5 bis 6 Uhr statt.

Stratbetreiber, Sekt. Strinmeyer. Sonnabend Kaffeetag und Besammlung, 7.30 Uhr, Zimmer 3 im Gewerkschaftshaus.

Bezirksverein der Arbeiter. Die am Sonntag im Bezirk Rathenow der Bezirksführung findet nicht im „Bergel“, sondern im Gasthaus per „Harmonie“, Ohlauer Straße 31, vorm. 10 Uhr statt.

Reißfeld - Ren - Salzbrunn, Arb. - Samariter - Kolonne. Sonntag früh 9 Uhr Monatsversammlung im Bürgerheim Weßfeld.

Weißfeld - Ren - Salzbrunn, Arbeiter-Samariter-Kolonne. Sonntag früh 9 Uhr Monatsversammlung im Bürgerheim Weßfeld.

Freiburg, Freie Arbeiter und Winterferienabteilung. Sonntag Ausflug nach der Lalsperre. Abmarsch früh 5 Uhr von der Bauerei.

(Schluß des redaktionellen Teiles.)

Aus der Geschäftswelt

Wir verweisen an dieser Stelle auf das besondere Angebot der Firma Moritz Dreßel, Gdliß.

Waldenburg

Schwere Gasbergung auf der Fernsdorfer Grube

Die Grube auf dem Brangelschacht der Glückw-Friedenshütten-Grube brennt immer noch. Wir haben bereits festgestellt, daß die Ursachen des Brandes nur in der maßlosen Antriebsleistung der Arbeiter zu suchen ist, die keine Zeit haben, sich zu überlegen, ob der gasreiche Kohle auch richtig gelüftet ist. Nach dem Verlauf der Grube gehen mit den Kohlarbeiten auch die Abtragungsarbeiten vor sich. Für einen erdähnlichen Lohn werden die Erwerbslosen gezwungen, die schwere und gefährliche Arbeit zu verrichten. Die große Menge des auf einem Haufen aufgeschichteten Brennstoffes hat zur Folge, daß der Verbrennungsprozess fast vollkommen ist. Infolgedessen bilden sich Kohlenoxydgase, die die Gesundheit der Arbeiter und Wägenmannschaften bedrohen. Vor einigen Tagen mußten mehrere durch Gas vergiftete Feuerwehrleute ins Krankenhaus abtransportiert werden. Am Mittwoch wurden wieder mehrere Arbeiter vergiftet und mußten abtransportiert werden. Die Vergiftungen sind schwerer Natur. Es wird sogar mit der Möglichkeit des Todes gerechnet.

Ein solches Beispiel zeigt sich der ganze Wahnwitz der kapitalistischen Produktionsweise. Arbeiter, läßt sich nicht antreiben! Kämpfe mit den Kommunisten für den Sozialismus!

Notkassenkämpfe im oberen Revier! Die Kameraden, welche vom oberen Revier mit nach Breslau fahren, haben dies sofort bei Kameraden Schäl, Schäferstraße, angemeldet. Die Abfahrt per Auto erfolgt um 4 Uhr früh vom Gasthof „Zur Eisenbahn“, Felsenparket. Fahrpreis pro Person 2,50 M.

Bundesrat. Werbeversammlung des RFB. In Ausführung des günstigen Verlaufes der Fahnenweihe vom Sonntag, hielt die Ortsgruppe am 24. Juli eine öffentliche Versammlung in der Sonneh ab. Kamerad Walter referierte über: „Warum Notkassenkämpfe.“ In einem einblühigen Vortrag schilderte Kamerad Walter die Entstehung und den Zweck des RFB. Sämtliche etwa 40 Anwesenden teilten die Auffassung des Referenten. Vier Neuannahmen waren der Erfolg des Abends.

Görlitz

So lehn sie aus

die textlichen Gelden.

Ein feiner Arbeitgeber ist der Gutsbesitzer Arthur Liebelt in Leopoldsdorf. Die Arbeiterin Marie Kasner ist bei diesem Herrn seit drei Monaten als Dienstmagd beschäftigt. Seit längerer Zeit ist sie mit einem Kame aus Dienstadt und will jetzt heiraten. Ihr Herr tut sich nicht für die Entlassung und den Zweck des RFB. Sämtliche etwa 40 Anwesenden teilten die Auffassung des Referenten. Vier Neuannahmen waren der Erfolg des Abends.

Juni, den 13., Lohn erhalten	1,- M.
„ „ „ 14., zu Pantofeln	1,30 „
„ „ „ 16., Lohn erhalten	1,- „
„ „ „ 18., Lohn erhalten	2,- „
„ „ „ 20., Lohn erhalten	0,50 „
„ „ „ 22., Lohn erhalten	0,50 „
Juli, den 3., Legehahn	0,50 „
„ „ „ 4., Lohn erhalten	5,- „
„ „ „ 7., Stadthauptkasse	7,70 „
„ „ „ 11., Lohn erhalten	5,- „
<hr/>	
also noch zu erhalten bis 15. 3.	8,- M.
Lohn auf 1 Monat Juni-Juli	33,- „
Lohn auf 2 Tage	2,- „
<hr/>	
Lohn bis zum 17. Juli	33,- M.
Hausgeld erhalten	2,- „
<hr/>	
	36,- M.

Utzüge:

für Mäntel auf den letzten Monat (5 Stk.)	1,70 M.
für Kleidergeld auf den letzten Monat (Stk.)	2,80 „
für Hälfte von Zahrmahl und Gehirne	10,- „
ein halbes Tag in Görlitz gewesen	0,50 „
ein Arbeitstagen auf 14 Tage (12 Arbeitstage)	3,- M.
<hr/>	
	36,- M.

Müssen ein Rest von 15,05 M.

Müssen hat die Arbeiterin an den Gutsbesitzer 15,05 M. dafür zu zahlen, daß er ihr gültig gefaßt, drei Monate lang für ihn zu arbeiten. Ein Dokumentar ist überflüssig!

Görlitz. Ein „Jubiläum“ des Krematoriums. Am Donnerstag, den 29. Juli, wurde mit dem verstorbenen Leibarbeiter Wilhelm Dietz aus Dörflich, welcher Mitglied des Vereins der Arbeiter für Feuerbestattung war, die zweifelhafte Einäscherung vorgenommen, bei welcher der Genosse Prällow, Görlitz, die Scharade hielt. Das Görlitzer Krematorium wurde im Dezember 1913 eröffnet. Damals gab es noch sehr wenig Anhänger der Feuerbestattung. In Laufe der Jahre hat sich, vor allem unter der Arbeiterschaft, der Gedanke der Feuerbestattung immer mehr Eingang verschafft. So wurde am 7. Februar 1921 die eindrucksvolle Einäscherung vorgenommen. Durch das immer kürzere Bestehen der Feuerbestattungsbewegung, ist wohl anzunehmen, daß das dritte Jubiläum noch schneller heranziehen wird, als das zweite.

Achtung! Hier ist das Radiohaus Wilm Weinert, Breslau

Hummerel 23, Tel. Ohle 9584
Bei mir erhalten Sie sämtliche Teile zum Selbstbau, sowie Apparate, Kopfhörer, Anoden- und Heizbatterien Kristall u. a. m. zu bekannt billigstem Preise
5 Proz. gegen Vorweisung dieser Annonce 5 Proz. Arbeitslose erhalten Extrapreise

Rundfunk-Material
Besonders kristallfunk-taste für 0,30 RM, Extra 1,50 RM, Kleinstfunk-taste 2,25 RM, komplet. Antenne mit Lichtbogen-Rekter
funk-Horn, Breslau, Schaubrücke 27

Das schwarz-weiß-rot-gelbe Vollenhain

Wie veröffentlichen die Zulassung unseres Vollenhainer Arbeiterkorrespondenten. Sie wirkt ein großes Licht auf die Zustände in Vollenhain. Wie im Reich so auch in Vollenhain markieren die Kapitalisten, reformistische „Arbeiterführer“ und Vertreter der Behörden gegen die Arbeiterkämpfe auf. Aufgabe der Werksleitungen ist es, sich in der roten Front zusammenzuschließen und den Kampf gegen diese Leute aufzunehmen. D. Red.

Die Schlesiische Leinenindustrie AG. betrügt die Arbeiter um das Feriengeld

Schweren Betrug an den Arbeitern verübte die Direktion der Schlesiischen Leinenindustrie A.G., vormals Krammer u. Söhne. Beginnend mit dem Ende des vergangenen Jahres wurden in der Webererei nach und nach Hunderte von Arbeitern auf die Straße geworfen, mit der Begründung, es seien keine Aufträge vorhanden. Ein Teil der Textilarbeiter arbeitet abwechselnd alle 14 Tage eine Woche, d. h. eine Woche arbeitet die Weber und eine Woche sind sie zu Hause. Ein anderer Teil, die sogenannten Chalatweber, arbeiten nur vier Tage in der Woche. Als verschiedene Weber bei ihrer Entlassung die Auszahlung des Feriengeldes forderten, wurde ihnen von Seiten der Direktion und des Betriebsrates erklärt, das Feriengeld erhalten sie, sobald der ganze Betrieb in Ferien treten wird. In der Woche vom 26. Juli bis 2. August ist die Belegschaft in Ferien getreten. Der gesamte Betrieb ruht. Am Donnerstag, den 22. Juli, erhielten nun die Arbeiter bei der Lohnzahlung das Feriengeld ausgezahlt. Alle, die Ende vorigen und Anfang dieses Jahres entlassen wurden (es sind Arbeiter dabei, die schon 12 bis 18 Jahre im Betriebe stehen), erhielten

kein Feriengeld.

Anderer wurden mit lumpigen Pfennigen abgeholt. So erhielt z. B. eine Frau, die schon neun Jahre im Betriebe beschäftigt ist, ganze 6 Mark Feriengeld. Eine andere Frau, die seit 13 Jahren im Betriebe ist erhielt 1,30 Mark (in Worten: eine Mark und dreißig Pfennig) ausgezahlt. Davon soll die Frau eine volle Woche leben. Ob Direktor Koch und Ermann schon versucht haben, mit 1,30 M. eine volle Woche Haushalt zu führen?

Was sagt und tut der Betriebsrat? Er unternimmt nichts gegen den Betrug. Im Gegenteil, er verhält sich der Direktion zu allen Gewalttätigkeiten, die an den Textilarbeitern in letzter Zeit verübt wurden. So untertrieb Heinrich Böhm (so heißt der Betriebsratsvorsitzende, gleichzeitig ist er Ortsgruppenleiter der SPD), die neue Arbeitsverordnung mit dem 9-Stunden-Tag und anderen Terrorparagrafen, die in ihr enthalten sind. Er jagt die Arbeiter aus dem Verband, indem er den Unorganisierten sagt: „Sie vertreten ich nicht vor den Direktoren.“ Rummern Sie sich allein. Sie brauchen wir auch nicht im Verband.“ Der größte Teil der Textilarbeiter hat nicht verstanden, was der schwarz-rot-goldene Böhm an ihnen verbrochen hat. In der letzten Textilarbeiterversammlung haben die Anwesenden bewiesen, daß sie Böhm bald den Fußtritt geben werden und sich einen Betriebsrat wählen, der ihre Interessen vertritt und nicht verrät.

Schwehla, der schwarz-rot-goldene Arbeiterführer

Ein schwarz-rot-goldener Held ist auch Herr Schwehla. Anlässlich des „Groß-Deutschen Tages“, den das Reichsbanner hier veranstaltete (wobei es, nebenbei gesagt, eine große Niederlage erlitt: 729 Mann waren zur Stelle und mit 4000 Mann rechnet man) arrangierte man Sonnabends einen Konvent, wozu alle Bürger (sich wissen nicht, es waren nur Spießbürger gemeint. D. S.) eingeladen waren. Unter Gen. Hiller glaubte auch Bürger der Stadt zu sein und ging hin. An der Kasse ließ man ihn ruhig rein. Raum aber hatte er den Saal betreten, da erschien Schwehla (genannt der „Schlange“ und erklärte: „Hier ist republikanischer Abend. Sie stehen nicht auf republikanischem Boden. Sie sind Antirepublikaner und müssen sofort den Saal verlassen.“ Als ihn Gen. Hiller darauf aufmerksam machte, daß er bezahlt habe, ließ das schwarz-rot-goldene Blut Schwehla in den oberen Rallen und im Donnerdon erklärte er: „Sie verlassen sofort den Saal.“ Um großes Unheil zu vermeiden, ging Gen. S. mit einem „Für“ weg. Die Reichsbannerkameraden, ruft denn Gen. S. dann herab, werden sehr erstickt über das Auftreten eines solchen Führers. Wer ist Schwehla? Schwehla ist Reichsbanner in der Reichsbanner-Webererei, er ist Mitglied der SPD; er war es, der in einer nationalsozialistischen Personalauswahl erklärte: Die SPD, waren es doch, die die Arbeiter in die Schützengräben geführt haben und für die Darschaltung Sorge trugen.“ Er ist es, der die Arbeiterführung der Arbeiter durch die Franzosen befürwortet. Schwehla scheint sich die Worte von Kautsky sehr jezt ins Gehirn geist zu haben, der ja sagt: „Kommt es zu einem Kriege, dann muß sich jede Nation ihrer Haut wehren, so gut sie kann.“ So lehnt die Partei von Kautsky bis herunter zu Schwehla aus. Ihre bürgerliche Friedensschwärmerei, ihr „Nie wieder Krieg!“-Schreien geht nur bis zum Ausbruch des Krieges. Dann ist ihr Pazifismus und ihre Internationalität zu Ende. Daß Schwehla ein Arbeiterführer ist und in Lager der Nationalsozialisten nicht geführt wird, beweist die Lesung des Sekretärs der Delegationsnationalen, Geisler, von hier, der im Hotel „Schwarzer Adler“ im Kreise seiner Genossen folgende Erklärung: „Das Reichsbanner ist uns nicht gefährlich. Ja, kann einen Mann, der heißt Schwehla, dieser steht aus sehr bürgerlicher Gemütsart. Er hat stets hier für Kautsky und Ordnung gesorgt und wird auch in Zukunft wieder seinen Mann stellen.“ August Bebel sagte: „Manchmal lobt man einen Mann, der ein ganzes Volk begehrt.“ Schwehla hat nicht nur einen Fehler begangen, sondern die Arbeiter in der bürgerlichen Weise verraten. Wir erinnern daran, wie er bei der Präsidentenwahl mit dem Fabrikarbeiter W. Bielecki in die Kasse „Koblenberg“ sah und die Arbeiter verriet. Die Reichsbannerkameraden und SPD-Arbeiter werden aus dem Verband solcher Heulen und Wehnen und Schwehla werden keine mehr sein. Der Weg eines jeden ehrlichen Arbeiters ist in den Reihen der roten Front und in der SPD.

Der Bürgermeister und der Polizeibeamte Geld und anständige Leute

Es Prozeduren entspringen sich der Bürgermeister Geißler und der Polizeibeamte Geld. Diese zwei Herren glauben jezt schon die ganze Stadt zu beherrschen. Nicht genug, daß der Bürgermeister sich erlaubt, jede Veranstaltung der SPD und des RFB zu verhindern oder zu verbieten, jezt gehen die Herren sogar so weit und verdrängen den Gewerkschaftsrat, den RFB und der SPD, das Lokal zu geben. So wurde der Gastwirt D. u. h., bei dem die SPD und der RFB, sozusagen, angeheuert, den Kommunisten und roten Frontkämpfern keinen Raum mehr zur Verfügung zu stellen. Der Polizeibeamte Geld erklärte dem Gewerkschaft: „Solange dieses Geißler (genannt ist der RFB und SPD-Arbeiter) hier verbleibt, kommt überhaupt kein anständiger Mensch mehr her.“ Geld erklärte weiter, daß sie (gemeint sind hier der Bürgermeister und Geld) sorgen werden, daß die SPD und der RFB in der ganzen Stadt kein Lokal erhalten werden.

Warum verdrängen die Herren die Kommunisten aus dem Lokal? Hier ist ein „anständiger Mensch“? Diese zwei Fragen hat ja bereits der Polizeibeamte Blauenberg, der lange Zeit hier war und nur einigen „Wenigen“ „blante“, d. h. bei Nacht und Nebel verschwand, beantwortet. Der Gastwirt D. u. h. hatte ein Dienstmädchen, Herr Blauenberg, der jezt vertrieben war, erzählte dieses Dienstmädchen als Nebenbuhlerin. Er ging mit ihr schlafen, jedoch ist der Gastwirt D. u. h. eines Abends aus dem Bett, in welchem auch das Mädchen lag, jenen kuckte. Das Dienstmädchen wurde entlassen und der Polizeibeamte Blauenberg verschwand. Obendrein hatte er noch Hunderte von Mark Schulden bei Geschäftsleuten und die Frau ohne jegliche Mittel zurückgelassen.

Wir verlangen, daß sich der Bürgermeister Geißler und der Beamte Geld über ihr Verhalten äußern. Wir werden solange für unsere Versammlungen und Veranstaltungen den Marktplatz und die Straßen benützen, bis wir Antwort haben. Her mit der Antwort!

Freitag, 6. August. 4.30: Das Verismo-Nachmittag. Leon-cavallo: Fant. „Bojano“. — Mascagni: Fant. „Freund Fritz“. — Leoncavallo: Serenade a. „Medici“. Briefe de mer. Mattinata. — Mascagni: Fant. „Cavalleria rusticana“. O. 6.50: Schlesiischer Hausfrauenbund. Breslau: „Nachträgliches zur Reise“, von Josephine Gäßler. O. 7.30: Melodram und Melodramenstücke von Sandeshochlehrer Koch. O. 8.25: Konzert. Mitw. Charlotte Grimm (Soprano), F. Wenneis (Horn), E. Prade (Violine), F. Grimm (Klavier). Haupt: Largo a. b. Streichquartett Op. 76. — Cornelius: Ein Winterabend. — Wenneis: Italienische Fantasie. — Zuberer: Bergglocken. Gondoliera. Jola Garba. — Gordani: Caro mio ben. — Fändel: Largo. — Kurfürst: Legende. — Schall: Schwanzelgang.

Sonntag, 1. August. 11: Protestantische Morgenfeier. Mitw.: Pfarrer Ulrich (Vortrag), Gem. Chor des So. Männer- und Jugendvereins „Joar“. O. 12: Liebeskunde. Mitw.: Kurt Beder (Bsp.), am Klavier: Fr. Czerny. Schumann: In der Fremde. Intermezzo. Waldesgespräch. Die Stelle. Nachtstück. Schöne Fremde. Auf einer Burg. In der Fremde. Wehnmut. Jwischlich. Im Walde. Frühlingssnacht. Der arme Peter. Winterlicher Abend. O. 3.30: Rätsel. O. 3.45: Jehu. Min. für den Kleingärtner. O. 4: Märchenmittags. Mitw.: Märchentante (Kitty Seiffert), Die Brendel (Kammerlieder). O. 4.30: Schubert-Schumann-Nachmittag der Funkkapelle. Mitw.: Melchilid Wolendorf (Soprano), Schabert: Duo. Rosamunde. Die Allmacht. Schummerleib. Cellist: Deutsche Länze. — Schumann: Träumerei. Mendel. Hauptmanns Weib. Freilinn. Mondnacht. Duo. „Ratze“. O. 6: Der Waldopergebäude und die Zoppoter Wagner-Festspiele. Fortr. Oberrog. Metz. O. 7: Ueberrt. der Wagner-Festspiele der Zoppoter Waldoper: „Lohengrin“.

Montag, 2. August. 4.30: Funkkapelle. Preis: Triumphmarsch. — Vialekt: Im Rosengarten. Wasser-Vop. — Polshomo: Rund um den Erdball. Vop. — Wappaus: Feige Liebe. — Salim: Feima. — Doelle: Vier Schläger aus der Kette. Berlin ohne Semb. — Grünfeld: Riquito. — Ganne: Kette. — Kalmann: Vop. „Cordasturkin“. O. 7: Ueberrt. aus Glettsch: „Der pflanzliche Werkstoff des Gartens unter Berücksichtigung der oberflächl. Verhältnisse“. Fortr. Dipl.-Gartenbau-Insp. Bergain. O. 7.30: Maler Hegeler-Wellendorf. 2. B.: „Porträtstudie, ein Dialog“. O. 8.25: „Meiner Draber“. Mitw.: Elsa Seiffert, Elli Kirsch-Gesell. Die Schiffsahrt. Ostler Brandl. Alfred Habel, P. S. Fuhs, Rüd. Oda, A. Reit, A. Stelut. Auf dem Stebensplatz. Im Traktat-Kaffee. Im Weinstel-Traktat. Im Volksfaberett. Auf der Tramway. Restaus beim Feuerigen in Grimling.

Dienstag, 3. August. 4.30: Musikalische Landeskassen. Funkkapelle. Rousborgst: In der Krim. — Wölschmann: Der Orient. Koncertstücke. — Fehwara: Aus Siebenbürgen. Transsilvanische Rhapsodie. — Scott-Kreiser: Lotusland. Violine: Dr. Jaserlein. — Becce: Italienische Suite. O. 6: Münchener „Abentuer“, erzählt vom Märchenhotel. O. 7: Otto Heuleke: „Briefe aus Einsamkeiten“, 3. Brief. Sprecher: Keimide. O. 7.30: Simmelsbeobachtungen im August“, von Prof. Dr. Roehler. O. 8.30: Ueberrt. auf den Deutschländer Welle 1300. Volkstümliches Konzert des Schlesiischen Landesorchesters. Mendelsohn-Bartholdy: „Sommerabend“. — Uht: Les Preludes. Sinfonische Dichtung. — Uht: „Aristienne-Suite“. — Weber: Aufforderung zum Tanz. — Nicolai: Duo. „Die kühnen Weiber von Windsor“.

Mittwoch, 4. August. 4.30: Konzert der Funkkapelle. Der Kon-Deutschlands Heldenjähne. Marsch. — Maren: Von Bontus zu Bilatus, Vop. — Siebe: Asra. Intermezzo. — Helmsfeld: Drei Jägeruntertänze. — Rousborgst: Rinderbögen-Intermezzo. — Walde: Fant. „Kavale-Baker“. — Uhl: „An Klavier“. — Bonde: Staffettenläufer. Marsch. O. 6.30: Europa und Afrika, ein geographisch-geologischer Vergleich von Prof. Dr. Meyer. Sprecher: J. Esner. O. 7.20: Aus Bäckern der Zeit. Ref. Dr. a. Grawert. U. B. Domville-Site. Unter Wilden am Urmann. O. 8: Ueberrt. Stuttgart. Ein. Vortrag „Sommerabend“ der Heideberger Festspiele. O. 8.30: Ueberrt. aus dem Heideberger Schloßhof: „Ein Sommerabend“, Musik von Schumann. Musik v. Mendelsohn.

Donnerstag, 5. August. 4.30: Funkkapelle. Mitw.: U. Schödel (Tenor). Mannfred: Paraphrase über „Die Uhr“. (Funkkapelle). — Cäber: In die Musik. — de Curtis: Erinnerung an Sorrento. — Raffenzig: Gavotte-Caprice. — Mannfred: Paraphrase über „Noch sind die Tage der Rosen“. — Müller: Nachgelang. Wein nicht mehr. In die Magie. Liebesphilosophie. Es war ein Anabe und sein Lieb. — Becce: Tschakowsky. Ballet-Suite. — Mendelsohn: Kriegsmarsch der Priester aus „Halla“. O. 6: Wohn im Wochenend? Katholische von E. Frühling. O. 7: „Die Breslauer Ausstellung: Schlesiische Malerei und Plastik des Mittelalters“, von Prof. Dr. Landsberger. O. 7.30: Erinnerungsstücke: „Drais, der Erfinder des Fahrrades“, von Dipl.-Ing. Hermann. O. 8.25: Neue der Länze. Mitw.: P. S. Fuhs (Klar.), Funkkapelle, Emma Lounier Band. Die Länze der alten Zeit. Schüre: Suite aus „Bandetto musicale“. Bierbaum: Gavotte des Verliebten. Gavotte Ludwig XIII. Memett. — Bodewirt: Memett. — Bog: Reigen. — Strauß: Polka Bitte schön. — Goethe: Wehlied zum Abend. — Schubert: Deutsche Länze. — Strauß (Klar.): Lorelei-Quadrille. — Walzer. — Gungen: Ball im Apollo-Saal. — Strauß: An der schönen, blauen Donau. — Faller: Auf dem Mastenball. — Strauß: Quadrille aus „Fledermaus“. — Die Länze am Anfang des Jahrhunderts. Soula: Bolton-Ball. — Cremona: Quand l'amour meurt. Valle: Bolton. — Salabert: Maxie breillenne. — Villoldo: El Chodo. Tango argentino. — Berlin: Alexander-Loo Step. — Jones: Lopefa. One Step. — Zug: Die Länze der Zeit.

Freitag, 6. August. 4.30: Das Verismo-Nachmittag. Leon-cavallo: Fant. „Bojano“. — Mascagni: Fant. „Freund Fritz“. — Leoncavallo: Serenade a. „Medici“. Briefe de mer. Mattinata. — Mascagni: Fant. „Cavalleria rusticana“. O. 6.50: Schlesiischer Hausfrauenbund. Breslau: „Nachträgliches zur Reise“, von Josephine Gäßler. O. 7.30: Melodram und Melodramenstücke von Sandeshochlehrer Koch. O. 8.25: Konzert. Mitw. Charlotte Grimm (Soprano), F. Wenneis (Horn), E. Prade (Violine), F. Grimm (Klavier). Haupt: Largo a. b. Streichquartett Op. 76. — Cornelius: Ein Winterabend. — Wenneis: Italienische Fantasie. — Zuberer: Bergglocken. Gondoliera. Jola Garba. — Gordani: Caro mio ben. — Fändel: Largo. — Kurfürst: Legende. — Schall: Schwanzelgang.

Funkhörer und Bastler!

Wenn Sie Bedarf haben an Rundfunkgerät, Einzelteilen, Hörern, Röhren, Detektoren, kaufen Sie nur da, wo Ihnen die beste Gewähr für Qualität und sachgemäße Bedienung geboten wird.

Besuchen Sie in eigenem Interesse das **Radiohaus Süd-Ost** Bohrauer Straße 15 an der Sadowastrasse.

Radiobastler!

Ein Beispiel unserer Leistungsfähigkeit: Nur la Qualität Feldhörer M. 1,10. Drehkondensatoren von M. 2,90 an Doppelkopfhörer von M. 5,50 an Honigwabenpulven von 0,65 an

Splendradt M. 0,03 Antennenlitze M. 0,04
Buchsen M. 0,04 Blitzschalter M. 0,65
Oberschl. Radio-Zentrale Gletwitz
Pfarrstraße 6

Vom 31. Juli
bis 7. August:

EINHEITS-PREISE

45

90

190

290

Centawer

BRESLAU-SCHMIEDEBRÜCKE, 7-10

Besichtigen Sie die wirklich labelhaften Angebote in unseren Schaufenstern !!!

Breslauer Vergnügungs-Anzeiger

Konzerthaus „Wappenhof“
Täglich ab 4 Uhr **Künstler-Konzert**
Dienstag, Donnerstag, Sonntag **Wappenhof-Ball**

Arbeiter vergesst nie die Fledermaus-Lichtspiele zu besuchen!
Vom 28. — 29. Juli
Das Revolutionsdrama:
Der rote Senker
Mit Max's Weltreise
Abenteuer-Roman: „Deulig-Mode“
Erwerblosler Montag bis Freitag u. 4 1/2 - 6 1/2
30 Pfennig

Achtung. Achtung.
Wo ist der schönste Aufenthalt für Arbeiter?
bei
Richard Kirsch, Steinstraße, Ende Hubenstraße
Im schönen schattigen Garten
Jeden Sonntag Frei-Konzert
Riesen-Eisbeisessen. Gute Getränke.
Belustigungen für jung und alt.
Es ladet ergebenst ein Der Besitzer.

Besucht die „Ossyra“ Gaststätten

Motorboot-Verkehr Breslau — Pirscham
empfehlte seine herrlichen Ohnelahrten
Ab Kloster-Ecke, Tauentzienstraße
Sonntag v. 5 Uhr früh frühnd. evtl. halbt.
Wochentags nachm. von 2 1/2 Uhr frühnd.

Reserviert

Bergteller, Klefischaufr. 33
Saal- u. Gartenlokal
Angenehmer Familienaufenthalt
Gute Küche
Jeden Sonntag u. Dienstag
Souren- und Schießentanz

Neue Kapelle! Neue Kapelle!
„Metropol“-Roienthal
Jeden Sonntag: Großer Freitanz
in Jazzband
Empfehle meinen schattigen Garten
und Saal für Vereine und Bezirke
Frau H. Klefisch
Neue Kapelle! Neue Kapelle!

Schillergarten, Oswitz
Jeden Montag, Donnerstag
und Sonntag:
Großer Tanz
Eigene Konditorei
Anerkannt vorzüglicher Kaffee

Motorboot Wilma
Abfahrtsboote Eisenanbrücke
150 Personen fassend
empfehlte sich für Vereine u. Geschäfts-
Ausflüge.
Bente, Fischerstr. 50 Ohle 1824
Regelm. Fahrten tägl. 8 1/2 Uhr nachm.
Sonntags 6 1/2, 10 Uhr vorm.
2 u. 5 1/2 Uhr nachm.

Brauerei und Ausschank
Zum großen Meerschiff
Inhaber Erich Vogel, Reuschestr. 28 (1 Min. vom Königplatz)
Ausschank nur selbstgebrauter Biere
Anerkannt gute Küche — Mittagsstich von 12—3 Uhr

Schauspielhaus
Breslau Operettenbühne
Telephon Stephan 37 460
Täglich 8 Uhr
Donnerwetter —
ganz famos!
Musik v. Walter Bromme

Palast-Theater
Breslau, Neue Schweidnitzer Str. 16
Wochentags 3 Vorstellungen
1/5, 1/7, 1/9 Uhr
Sonntags 4 Vorstellungen
3, 5, 1/7, 1/9 Uhr
Ab Freitag, den 30. Juli
„Wenn die Liebe nicht wäre“
im Teilprogramm: „Deulig-Woche“

Breslauer Welt-Bühne
Friedrich-Wilhelm-Straße 35
(vormals Marmorhaus)
Beginn 6 und 1/9 Uhr
Sonntags 1/4, 6, und 1/9 Uhr
Ab Freitag, den 30. Juli
3 Schlager in einem Programm
„Wenn die Liebe nicht wäre“
ferner:
„Schiff in Not“

Lebensmittel, Wild u. Geflügel
Walter Sagasser
Breslau, Reuschestr. 25

Gottwirtschaft Nordstern
Seipziger Straße 21
empfehlte der Arbeiterschaft seine neu
eingerichteten Lokalitäten preiswerten
Mittagsstich ff. selbstgemachte
hausgeschmackene Wurstwaren
Richard Ruffig und Frau

Victoria-Theater Tel. R. 2297
Täglich 8 Uhr
Tagbuch einer Verlorenen
5 Bühnen-Akte n. d.
weltbekannt. Roman
von Margarete Böhme
Einst. III 0.50-2.00 M.
Erwerblosler
zahlen 50 Pfg.
gez. Vorzeigung der
Erwerblosen-Karte
n. d. Abendkasse auf
Parkett-Terrasse
und Parkett-Logen

Schränke
von 58.—, 75.—
90.— bis 280.—
Bettstellen
von 75.— M. an
Küchen
von 95 — 450 M.
Tische
von 25 — 85 M.
Stühle
von 5.75 — 18 M.
Sofa
von 75 — 140 M.
Chaiselongs
von 35 — 75 M.
Schreibische
von 95 — 150 M.

Joh. Botta
Möbel-Versandhaus
Bismarkstr. 20
(Kein Laden)

Preisauflage!
„Kleinie them kratz!“
Für die richtige Lösung obigen Sprichwortes
haben wir nachstehende Preise ausgesetzt:
1. Preis: 1 **Wohnungs-Einrichtung**
bestehend aus 2- oder 3-Zimmer
Schlafzimmer und Küche
2. Preis: 1 **Büchereinstellung**
3.—5. Preis: 3 **Grammophone**
6. Preis: 1 **Nähmaschine**
7. Preis: 1 **Schreibtisch**
8.—10. Preis: 3 **Photo-Apparate**
11.—20. Preis: 10 **Fahrräder** für Herren oder
Damen
22.—50. Preis: 30 **prima Taschenuhren** für Herren
oder Damen
und eine große Anzahl diverser **Krostopreise** in
reichender Ausführung
Jeder, der uns die richtige **Ist Gewinner**
Lösung einsendet, eines oben genannten Preises
Die Verteilung der Krostopreise erledigen wir selbst-
ständig, die Hauptpreise werden unter Aufsicht eines
Notars im September d. J. verteilt. Die geringen
Verandkosten für Befragung der Preise muß der
Einsender tragen.
Durch Einsendung der Lösung gehen Sie keinerlei
Verpflichtungen ein. Sie muß sofort in mit
10 Pfg. frankiertem Brief eingesandt werden. Für
besonders gewünschte Auskunft wird um Rückporto
gebeten.
Schreiben Sie sofort an
Versand-Geschäft Union G. m. b. H.
Hannover Nr. 370

Kleinen-Auswahl! Auffallend billige Preise!
Kinderwagen
Klappwagen, Puppenwagen
Korbmöbel, Kinderstühle
Kinderbettstellen
B. Suchantke, Breslau
14 Ohlauer Strasse 14

Hüte, Mützen
Gute Qualitäten — Kleine Preise
Hermann Barth
Hüttenmacher-Meister
Breslau, Gräblichener Straße 12,
Teichstraße 24
Gegen Vorweisung dieser Anzeige
5 Prozent
Bei Erwerblosen-Nachweis
10 Prozent **Rabatt**

G. e. b. f. Barasch G. m. b. H.

Unsere Einheitspreistage bringen Ihnen **3 neue Preislagen**, die wir entsprechend der **Geldknappheit** so niedrig festgesetzt haben, daß sie alles **bisher Dagewesene** übertreffen und ein neuer Beweis unserer großen Leistungsfähigkeit sind.

Die billigen Einheitspreise.

Beachten Sie unsere Schaufenster!

<p>25</p> <p>Griffingschnecken weiß u. farb. 25 Kerensocken grau Vigogna 25 Baumwolle schw. und farb. Paar 25 Handstrümpfe Gr. 1-3 Paar 25 Kammhalter Gummibüchse, Kunstseide zusammen 25 Fuchschleier Leinwand, weiß, mit Rips- u. Bandkrante, mit bunter Kante u. kar. Stk. 25 Strickbinder gestreift, 1 Stk. 25 Kopfhörer für Stehuhmgehörten, gewirkt, neue Muster, 25 Nepheral 5 Stk. u. je 3 Mtr. schwarz u. weiß sort. 25 Frisierband 4 Stk. u. je 2 Mtr. baumw., schw., weiß, marina, mode. 25 Schleier 70 cm lang schwarz, 5 Paar 25 Barmer Spitzen und Klaspätze Coupon 5 Meter 25 Kamesside, 4/4 cm breit in d. schönsten Farben, 1/2 Mtr. 25 Kleider-Feitstoffe 3 Stk. im Kart. 25 Kopfschmuck durchbrochen, Stk. 25 Taschen- und Koffer-Parfums mit Spiegel 25 Taschen-Parfums-Patrons 25 Kopfschmuck 25 Nachmittagskleider mit Spitze u. Hobls. gam. 25 Tablettdeckchen vorgezeichnet 25</p>	<p>25</p> <p>Handtaschen mit Spitze, Stück 25 Rückenhandtücher Stück 25 Griffingschnecken u. Hemden Stück 25 Papier-Servietten farbige, 25 Stk. 25 Schleiere, Federn 1 Dts. 25 Toilettenpapier 2 Rollen 25 Sport-Portemonnaie Leder, für Hartgeld 25 Besuchtasche Stoff, 25 Brieftaschen 25 Salz- u. Pfefferstreuer Glas, mit Metalldeckel, 2 Stk. 25 Glas-Untersätze Metall, schwarz 25 Bilder mit Holzrahmen oder Ständehalter 25 Schuhe schwarz u. farbige 25 Gummischuhe mit Lederlinie, für Damen 25 Wachstuch 5 Meter 25 Tablettdeckchen Waschtuch, Stück 25 Wasserteilungsschoner 25 Tennisschläger mit Federball, 25 Tennisball extra groß, Gummi, 25 Trompete extra groß 25 Kakao 1/4 Pfd. 25</p>	<p>50</p> <p>Kinderstrümpfe schw., lederfarb., grau, mod., Größe 8-11, 50 Baumwolle, ver- stärkte Forme und Spitze; schwarz u. farbige, Paar 50 Wollene Schürchen u. buntfarb. P. 50 Kleiderstrümpfen verschiedene Größen, Paar 50 Kleiderstrümpfen mit angesaumtem Futter, Gr. 35-50, durchweg St. 50 Elegante Selbstbinder moderne in Kunstseide und Foulardine, St. 50 Gummihosenstrümpfer ausreimlich, Angebot mit Lederpatte in vorz. Qualit., Paar 50 Stechmitlegekragen vorzügl. Mako- Qual., nur mod. Forman, Weit. 34-45 in enorm. Stück 50 Strampfhalter 1 Paar 50 Barmer Spitzen u. Einsätze 1 Meter für runden und spitzen Ausschnitt 50 Tüllpassen weiß, mit Stehkragen gestreift, vorsch. Größen, Stück 50 Kleiderstrümpfen mit 1 guten „Mond- Extra“ oder „Roh- hardsings“ 50 Eau de Cologne od. Lavendelwass. Große Flasche Köcher oder Halter, weiß Zelluloid-Zahnbürste, zusamm. 50 Mauschellenkopfe Paar 50</p>	<p>50</p> <p>Bade thermometer Stück 50 Hemden gut, süddeutsch, Fa- brikat, 80 cm br., m. glatt u. gestreift, für Kleider u. Blusen, m. neueste Muster, m. 50 Waschhandschuh neueste Muster, m. 50 Tablettdeckchen vorgezeichnet 50 Marktblätter gestickt 50 Witteldruckchen mit Spitze und Hohlraum, gar- niert 50 Küstenhalter Stück 50 Glasertuch Leinwand, Größe 36/58, Stück 50 Gardinen Meterware 50 Etamine Meter 50 Rucksäcke für Kinder 50 Kleiderbroschen schöne Ausführung, 50 Krepp-Toilettenpapier 8 Rollen 50 Bücherschreibebücher 2 Stück 50 Butterdosen Glas mit vernickelt. Deckel 50 Glosschalen bunt auf Metallfuß 50 Tablett und Formen Blech, fein lackiert 50 Bauplan mit Uhrwerk 50 Auto mit prima Feder 50 Zeitungshalter Bastgeflecht 50 Borkenschokolade Karton 50</p>	<p>75</p> <p>Kinderwägen 8-tellig mit Pom- pons, Stück 75 Baumwollene Damenschleier farbige, Paar 75 Damensstrümpfe div. Qual. Socken- stor. Mako usw., Paar 75 Kerensocken farbige, mit schönen Karos, Paar 75 Gummihosenstrümpfer mit Gummihosen, biesen o. Led. 75 Selbstbinder hübsche Muster in größt. Auswahl, Stk. 75 Der beliebte Barasch-Kerensocken- heutel eine Zusammenstellung von 14 versch. Artikeln zusammen 75 Knabenschürzen gestreifte Stoffe, m. großer Spiel- tesche, Größe 45-55, Stück 75 Kleider-Garnierwesten Opal oder Rips, Stk. 75 Babyschürzen Bindeform, mit elegant. Stickerei und Träger 75 Wendensattel mit Spitze u. Ein- satz, garniert 75 Kissenplatten mit Rückwand, vor- gezeichnet 75 Tischblätter weiß, vorgezeichnet 75 Bauschwämme 75 Jumper-Unterhosen 75 Frottierhandtücher 75 Waschschleier für Kinder, weiß und bunt 75 Kunstseidene Zipfel viele Farben 75</p>	<p>75</p> <p>Haarstrauentuch Marke „Treffler“ für Ausstattungs- wasche geignet ca. 80 cm br., Mtr. 75 Schürzencreton 60 cm breit, viele Muster, Meter 75 Waschmüllschale 80 cm breit, mod. Muster, Meter 75 Crepe Marocain neueste Streif. u. Karos, 80 cm br., Meter 75 Lavendel-Sette prima Qualität, 8 Stück im Kart. 75 Spiral-Antenne 75 Resuchtaschen Wochstuch 75 Portemonnaie Leder 75 Reiseflaschen mit Korbgeflecht 75 Papier-Servietten 50 Stk. mit bun- ter Rand, 50 Stk. weiß, fetticht, 75 Butterbrotpapier 300 Blatt 75 Zuckerbrotchen vernickelt, innen verguldet 75 Stellspiegel mit vernick. Rand 75 Glasvasen zum Ausschauen 75 Karton-Sandformen Blech, sehr reichhaltig 75 Handarbeitskorb mit Malerei 75 Schwarzwaldfasche 75 Kongreßstoffe weiß gestreift, Mtr. 75 Gardinenelastische Meter 75 Wachstuchdecken Stück 75 Vollmilch-Schokolade 3 Riesen- tafeln, zusammen 250 Gramm 75</p>
<p>Yasse mit Unterlasse Porzellan, mit Goldrand 25</p> <p>Milchbecher Reliefkrante, Elfenbeinmuster 25</p>	<p>3 Stück Kompotteller Feston, 15 cm, Steingut 25</p> <p>3 Wassergläser Odolform, glatt oder gepreßt 25</p>	<p>Die hier angeführten Artikel sind nur einige Beispiele. An fast allen Abteilungen finden Sie noch weitere sehr vorteilhafte Angebote in diesen 3 Preislagen.</p>	<p>1 Satz Salatschüsseln 4-tellig, Steingut, weiß 50</p> <p>1 Sturkaraffe mit Glas, Metallband 50</p>	<p>1 Schwertopf 13-16 cm 75</p> <p>1 Fruchtpresse versinn 75</p>	

Verlangen Sie überall Namslauer Bier Am besten kaufen unsere Leser bei unseren Inserenten!

Ämtliche Bekanntmachung von Breslau

Im Monat August 1926 sind an die städtischen Steuerkassen zu entrichten:

1. Bis zum 10. August
 - a) Schulgeld für den Monat August in bisheriger Höhe unter Vorlegung des Schulgeldheftchens für 1926. (Keine Schenkung!)
 - b) Getränkesteuer für den Monat Juli (Keine Schenkung!)
2. Bis zum 15. August
 - a) Vorauszahlung auf die Gewerbesteuer nach dem Ertrage für Juli/September 250 u. 5. des Steuergrundbetrages also 35 u. 5. der am 10. 7. 1926 fällig gewordenen Einkommen- und Körperschaftsteuervorauszahlung. (Keine Schenkung!)
 - b) Vorauszahlung auf die Gewerbesteuer nach dem Kapitale für Juli/September mit 300 u. 5. von einem Viertel des zuletzt festgesetzten Jahresgrundbetrages. (Keine Schenkung!)

Bei Fiktalbetrieben kommt die im Vorjahre außerdem ein Sonderzu- schlag in Höhe von 20 u. 5. von beiden Steuerarten als Zwischenersteuer hinzu, sobald insgesamt zu a) 420 u. 5. zu b) 360 u. 5. zu zahlen sind.
3. Städtische Grundvermögenssteuer
4. Gemeinderücklage zur städtischen Grundvermögenssteuer
5. Hauszinssteuer für August mit 1000 u. 5. der städtischen Grundvermögenssteuer
6. Kanal- und Müllabfuhrgebühren nach den normalsten neuen Sätzen für die Zeit vom 1. April bis 31. August 1926 abzüglich der bereits damals gezahlten Beiträge. Die noch bestehenden Rückstände nach der endgültigen Veranlagung werden im August eingemahnt und nötigenfalls zwangsweise beigetrieben werden.

Breslau, den 1. August 1926.
Städtische Hauptsteuerkass.

Die gute, billige Wasch- bekleidung

für Herren und Knaben

Joppen, Windjacken, Hosen, Knaben-Waschanzüge



Messing-Waldschmidt

Die gute, billige Wasch- bekleidung

Weben Nacht trocknend

Bernstein-Fußbodenlackfarbe 1 kg-Dose 1.50 Mk. extra prima Qualität 1-kg-Dose 1.75 Mk. Das Beste von Besten 1-kg-Dose 2.00 Mk. Ansehsel für 15-16 qm.

Streichfertige Oelfarben 1-kg-Dose von 1.00 Mk. an.

Emaillack, weiß Ia 1 kg von 1.95 Mk. an.

Gartenmöbel-Lacke in allen Farben Pinsel / Firnis / Leim / Schleimkreide zu billigsten Tagespreisen.

W. Matuszewski
Breslau 7, Gabbitzstraße 87/89
Telephon Stephan 34129.

Zigarren / Zigaretten Tabak und Preis kaufen Sie billigt bei **E. Krebs** Breitstraße 39. Preisverläufer erhalten hohen Rabatt. Versuchen Sie meine Zigarre. Kassierte Stück 10 Pl.

F. Franke's Nachfolger **Schweidung** Langstraße Nr. 11. Spezialgeschäft für Vogelkutter und Junggeräte. Kolonial- und Feinkostwaren.

Meine Spezialität: der **blaue Anzug**

fast unerreicht!
la Ware
beste Arbeit
feinste Zutaten

Moritz Dresel
Görlich, Obermarkt 6

H. Frubrich
Schuhgeschäft — Maß
Reparaturwerkstatt
Dittersbach, Hauptstraße 205

Milch ist die gesündeste und beste Erfrischung

Vollmilch
Buttermilch
Vorzugsmilch in Flaschen für Kinder
Sahne
Joghurt

erhalten Sie täglich frisch in der **Milchhalle** am Bierhäuserplatz

Limnade, Schokolade, Zigaretten und andere Erfrischungen

Hermann Schmidt
Streisberg, Mühlgrabenstr. 23
Kochschlächterei

Bäckerei und Konditorei
Max Hansch
Landeshut, Schmiedestraße 16

Lebensmittel
Anna Köhler
Graben Nr. 1
Schnittwaren — Tabakwaren

Neu eingetroffen
Weiße Netze in großer Auswahl!
Ferner empfehle

W. Caden Netze in Anzugstoffen
Schürzenette
in bunt. Satin u. Seiden

Kleinhans Ida Zwiener, Md.-Hermsdorf

Kolonialwaren, Weine, Delikatessen, Obst, Südfrüchte und Konserven
August Scholz
Inhaber Klara Scholz
Gartenstraße 91, Höfchenstraße 16, Graupenstraße 11

Trinkt Engelhardt-Biere In Qualität unübertroffen

Verantwortlich für Inhalt: Kurt Erbe für den Reichs- und Provinzial-Verlag, Pöhlke-Weg, Hermann-Löwenstr. 11, Wollers-Verlag in Breslau. Bei C. G. Neugebauer, 1055, Breslau, Druck-Verlag Berlin, 100, Berlin.